



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

2 (2.1.1943) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306450](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306450)

schel  
cher Erfolg  
ene  
ADT  
arbitrium der Ufa  
baum - Eugen  
e Rosar - Paul  
t Meisel u. A.  
fett Harlan  
h des Menschlichen  
a Werk  
ochenschaft  
4.30 und 7.15 Uhr  
e Vorstellungen  
ugendliche!  
welten beachtet  
enicht angenommen!

**ALAST**  
hrs-Programm  
**NNINGS**  
**UNG**  
Ein Film, der  
je der Deutsche  
sehen muß  
Werner Krauß  
Werner Hinz  
Theodor Loos  
Carl Ludw. Diehl  
Otto Graf  
Spielleitung:  
oltgang Liebenow  
ueste Wochenschau  
g. 1.00, 2.15, 3.30, 7.25  
r Jgd. ab 14 J. erl.

**RIA**  
MERSTR. 13  
mel  
ere  
arsprogramm  
und Klein  
on seltener Komik  
auführung:  
n des Humors  
n - Hans Moser  
Lingen  
ochenschaft  
elassen und zehrt  
2 Uhr halbe Preise  
nlast-Lichtspiele  
ages-Kino  
spielt ab 11 Uhr

**PITOL**  
Jannings  
in  
**Die**  
**lassung**  
g: Wolfgang Liebenow  
einer Schicksalsweide  
des deutschen Volkes  
e Deutsche  
enchaut  
tag 1.30:  
gendl. ab  
f. zugeh.  
2-Tel. 52172

**ELLE**  
ar 1943:  
e Neujahr  
mionter Artisten  
n...  
**ue Jahr**  
otchas  
ny Jaeger  
nyos  
mencia usw.  
Unterhaltung

**garten**  
F 3 und F 4  
alt nach wie vor:  
ng, viel Humor!  
Neujahrprogramm  
5. Januar 1943:  
origen Exzentriker:  
ratische Parodie:  
Unispudet, d. schönste  
e s. latere, Varietè  
streichl. jonglierende  
n;  
aten m. d. gut. Laune  
Geschichtlichkeit:  
e komisches Haus  
stallisch:  
jung, nett u. wech  
; Mi., Do., Sa. und  
sachm. 18.00 Uhr.  
der Geschäftstheile  
mach. 14-17 Uhr.

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Hafenfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2.- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Samstag-Ausgabe

13. Jahrgang

Nummer 2

Mannheim, 2. Januar 1943

## „Ihr schützt das Deutsche Reich und Europa!“

### Der Tagesbefehl des Führers an die Soldaten der deutschen Wehrmacht

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan.

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Soldaten der deutschen Wehrmacht erlassen:

Soldaten!

Als ich den letzten Neujahrsspruch an euch richtete, war im Osten ein Winter über unsere Front hereingebrochen, der einer Naturkatastrophe glich.

Was ihr Soldaten der Ostfront damals erleben müßt, wißt ihr selbst. In sorgenvoll durchwachten Nächten waren meine Gedanken bei euch. Daß es gelungen ist, den uns zugedachten napoleonischen Zusammenbruch zu vermeiden, war ebenso sehr eurer Tapferkeit wie eurer soldatischen Können, eurer Treue wie eurer Standhaftigkeit zu verdanken.

Ihr, meine Kämpfer der Ostfront, habt in diesem Winter Deutschland und darüber hinaus ganz Europa gerettet und mit euch jene Soldaten unserer Verbündeten, die Seite an Seite mit uns fechten. Während ihr aber in jenem endlosen Kampf gegen die Gewalten der Natur und die Tücke eines Feindes zäh und verbissen die europäische Front im Osten gehalten habt, tiefen in der Heimat bereits alle Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Kampfes im Frühjahr. Gewaltiges habt ihr im Jahre 1942 erreicht.

Die Krim wurde erobert und gesäubert, gefährliche Einbrüche des Gegners an zahlreichen Stellen der Front beseitigt, in den drei Schlachten um Charkow wurde die Bedrohung unserer südlichen Flanke aufgehoben und der Gegner vernichtet geschlagen. Eine neue Offensive gewaltigsten Ausmaßes nahm ihm die letzten Reste der Ukraine sowie seine Kohlengebiete am Dnepr weg. In diesem gewaltigen Raum, der bis zur Wolga reicht, kämpft ihr nun Seite an Seite mit den Truppen der verbündeten Nationen. Wie schwer auch einzelnen dieser Kampf ist und sein wird und wie oft sich auch scheinbar die Waage des Erfolges zu unserem Gegner neigen mag, am Ende, das wißt ihr, wird als Abschluß der deutsche Sieg stehen.

Denn mehr noch als früher hat in diesem Jahr die deutsche Heimat neue Waffen geschmiedet. Was in jahrelanger Arbeit vorbereitet wurde, beginnt nun in einem gewaltigen Rhythmus anzulaufen, um euch, meine Soldaten, nicht nur noch besser, sondern auch noch mehr Waffen und Munition zu geben. Als Kämpfer selbst seid ihr ohnehin jedem anderen eurer Feinde überlegen. Trotzdem weiß ich - nicht nur als euer Oberster Befehlshaber, sondern auch als einstiger Soldat selbst - mit wieviel Bitternis, Leid, Todesangst und Heldenmut auch die glorreichsten Siege verbunden sind, denn am Ende ist es nur der Mensch als Kämpfer und damit der Soldat, der den Streit der Waffen

entscheidet. In der Hand des Feiglings würde auch die beste Waffe wertlos sein.

Während ihr, meine Soldaten der Ostfront, die schwerste Last getragen habt, und mit euch alle die eingesetzten Männer und Frauen der euch helfenden Organisationen, die selbst so oft gezwungen sind, ebenfalls zum Gewehr und MG zu greifen, hat auch an allen anderen Fronten der deutsche Soldat seine Pflicht in höchstem Maße erfüllt.

Von Nordnorwegen bis zur spanischen Grenze warten deutsche Divisionen auf den Angriff unserer Feinde, ob sie kommen und wo sie kommen, können wir nur vermuten. Daß sie aber, wann und wie sie kommen, geschlagen werden, das wissen wir.

In wenigen Stunden hat Dieppe den Engländern gezeigt, daß eine Landung der Feinde auf dem Kontinent nur zu ihrer blitzschnellen Vernichtung führt. Sie werden an jeder anderen Stelle die gleichen Erfahrungen machen.

Während unsere Soldaten mit denen unserer Verbündeten - besonders auch in Nord-

afrika - im heldenhaften Kampfe stehen, haben verräterische französische Generale und Admirale den Waffenstillstand gebrochen und unter der Verletzung feierlicher Verpflichtungen und Ehrenworte, selbst gegenüber ihrem eigenen Staatsoberhaupt, das französische Kolonialreich, das wir als Sieger Frankreich belassen hatten, unseren Feinden auszuliefern versucht.

In wenigen Tagen wurde daraufhin in Übereinstimmung mit dem Willen des Duce der Rest Frankreichs besetzt, die südfranzösische Mittelmeerküste zur gemeinsamen Verteidigung eingerichtet, die französische Armee und Flotte entwaffnet, Tunis und Bizerta in unseren Besitz genommen.

Damit erhielten wir nun jene Position, die für die Führung des Kampfes in Nordafrika von wichtiger, ja ausschlaggebender Bedeutung ist.

Indem ihr nun aber, meine Soldaten, so weit von Deutschland entfernt Fronten aufrichtet oder Fronten haltet, schützt ihr im Verein mit unseren Verbündeten nicht nur Europa, sondern auch eure eigene Heimat, das Deutsche Reich.

### Die Grundlagen des endgültigen Sieges

Was unsere Marine in diesem Kampf leistet, ist geschichtlich einmalig. Unterseeboote und Überseebooten erzielen Vernichtungsergebnisse gegenüber der feindlichen Kriegs- und Handelsschiffahrt, die auch nicht mehr annähernd durch Neubauten ausgeglichen werden können. Die Luftwaffe, wie ihr es selbst in so unzähligen Einsätzen dieses Krieges gesehen und erlebt und verfolgt habt, leistet mit all ihren Verbänden das Bächste. Ihr Soldaten des Heeres aber und der Waffen-SS, die ihr mir unmittelbar persönlich unterstellt seid, bleibt nach wie vor das Rückgrat dieses ganzen gewaltigen Ringens. Eure Tapferkeit, eure Treue, euer Pflichtbewußtsein und eure Standhaftigkeit sind die Grundlagen des endgültigen Sieges. Besonders die Grenadiere- und Jäger der Regimenter der Infanterie- und Panzerdivisionen des Heeres und der Standarten der Waffen-SS haben nicht nur die schwersten Verluste getragen, sondern auch die höchsten Leistungen vollbracht.

Wenn wir am Beginn des neuen Jahres den festen Entschluß fassen, unter keinen Umständen vor unseren Feinden zu weichen, sondern sie solange zu bekämpfen, bis der endgültige Sieg unser ist, dann geschieht es zuerst im Gedanken an unsere lieben Kameraden, die allein für diesen Sieg bisher ihr Leben lassen mußten. Es geschieht aber auch mit dem Blick auf das deutsche Volk, seine Gegenwart und seine Zukunft. Was die Gegner

mit unserem Volk vorhaben, wurde in zahlreichen Zeitungen und öffentlichen Reden angekündigt. Was der Feind im Osten im Falle seines Sieges mit uns machen würde, das wißt ihr selbst. Was wir nun demgegenüber zu tun entschlossen sind, werden diese Gegner selbst noch kennenlernen. Indem wir uns unserer Toten an den Fronten erinnern, denken wir aber auch der Tapferkeit der Heimat. Sie sind ihrer Soldaten nicht unwürdig. Alle Versuche des Gegners, seine verruchten Angriffe gegen Frauen und Kinder, alle Kulturstätten oder friedliche Wohnhäuser, haben das deutsche Volk nicht zerstückt, sondern im Gegenteil zu jenem Haß geführt, der notwendig ist, um einen solchen Kampf mit Aussicht auf Erfolg führen zu können.

Denn selbst als wir in diesen Krieg getrieben wurden, haben wir besonders gegenüber unseren westlichen Gegnern den Begriff des Achsenmächte nicht gekannt. Wir hatten von ihnen nie etwas gefordert, was sie verletzen oder gar beleidigen hätte können, nichts verlangt, was ihnen gehörte, unser einziger Wunsch war, mit ihnen in Freundschaft zu leben. Unsere Soldaten haben, nachdem England und Frankreich uns den Krieg erklärt hatten, heldenhaft gekämpft, und trotzdem war der Haß im deutschen Volk auch dann noch nicht vorhanden. Die Trümmerstätten unserer alten Dome, zahlreiche Tote und Verwundete, Frauen und Kinder, die planmäßigen Angriffe auf unsere Lazarette usw., sie erst haben nun

Fortsetzung siehe Seite 2

### Im Jahr 1942 wurden 8940 000 BRT vernichtet

Dazu 450 Schiffe beschädigt / Stolze deutsche Seekriegsbilanz im OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar.

In Stalingrad und im großen Donbogen erlitt der Feind bei der Fortsetzung seiner vergeblichen Angriffe wieder hohe Verluste und verlor 33 Panzer.

Im mittleren Frontabschnitt warfen deutsche Truppen im Gegenangriff den Feind aus mehreren Ortschaften und Stellungen und vernichteten bei der Abwehr feindlicher Gegenstöße 13 Panzer.

Südlich des Ilimensees erneuerte der Feind seine Angriffe unter Einsatz zahlreicher Panzer. Sie wurden sämtlich abgeschlagen und dabei acht Panzer vernichtet.

In der Zeit vom 21. bis 31. Dezember wurden an der Ostfront 742 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

In Libyen und Tunesien beiderseitige lebhafteste Stoßtruppaktivität. In Tunesien zerstörten schnelle deutsche Kampfflugzeuge und Jagdflieger auf dem Flugplatz Bone sechs feindliche Flugzeuge am Boden. Weitere Flugzeuge sowie zwei Handelsschiffe nördlich Bone wurden beschädigt. Sturzkampf- und Jagdflugzeuge erzielten Volltreffer in Bahnhofsanlagen und Transportkolonnen des Feindes.

Ein deutsches U-Boot versenkte in der Nacht zum 1. Januar im Mittelmeer nördöstlich Cypern einen Zerstörer der Jervis-Klasse durch zwei Torpedotreffer.

Britische Flugzeuge warfen gestern Abend Brandbomben im westdeutschen Gebiet ab. Die Bevölkerung hatte Verluste. Ein mehrmotoriges feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Außerdem verloren die Briten an der Kanalküste ein weiteres Flugzeug.

An der englischen Ostküste wurden wichtige Hafenanlagen durch deutsche Kampf- und Jagdflugzeuge bei Tage bombardiert.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Überwasserstreitkräfte in monatelangen Kämpfen auf allen Meeren 31 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 187 000 BRT. Diese Erfolge wurden bisher nicht bekanntgegeben.

Durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine wurden im Monat Dezember 1942 78 Schiffe mit 477 800 BRT versenkt, davon 431 300 BRT durch U-Boote. Einschließlich der gestern gemeldeten Erfolge unserer Überwasserstreitkräfte betragen die im Monat Dezember gemeldeten Versenkungserfolge der deutschen Kriegsmarine 109 Schiffe mit 634 800 BRT. Durch die Kriegsmarine wurden zehn Schiffe und durch Verbände der Luftwaffe weitere achtzehn Schiffe beschädigt. An Kriegsschiffen wurden im Dezember von Unter- und Überwasserstreitkräften ein Kreuzer, neun Zerstörer, eine Korvette, zwei U-Boote und ein Sicherungsfahrzeug, von der Luftwaffe ein Zerstörer und ein Geleitboot versenkt.

Im Jahre 1942 hat die deutsche Wehrmacht aus der britisch-amerikanischen Handelsflotte versenkt:

Von Einheiten der Kriegsmarine 1283 Handelsschiffe mit 7 955 000 BRT, davon 1208 Schiffe mit 7 586 500 BRT durch U-Boote. Durch Verbände der Luftwaffe wurden 167 Handelsschiffe mit rund 985 000 BRT versenkt.

Damit haben Kriegsmarine und Luftwaffe zusammen im vergangenen Jahr 8 940 000 BRT vernichtet. Außerdem wurden durch die Kriegsmarine 149 Handelsschiffe, durch die

Luftwaffe 301 Schiffe beschädigt. Mit dem totalen Ausfall auch eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. Januar. (HB-Funk)

Im Gebiet der Syrie und in Tunesien gelangene Handstreichs von Spähtrupps der Achsenmächte, die Gefangene machten und Material erbeuteten.

In der libyschen Sahara wurden Vorstöße feindlicher motorisierter Abteilungen durch das sofortige Eingreifen unserer Besatzung von Gatrun abgewiesen. In Fezzan herrschte lebhaftige Tätigkeit unserer Spähtrupps.

Bei einem Angriff gegen einen Flugplatz in Algerien zerstörten deutsche Flugzeuge einige abgestellte Flugzeuge und setzten viele andere in Brand. Im Luftkampf über Tunesien wurden des weiteren zwei Bostonflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

An der Hafeneinfahrt von Bone wurde ein feindlicher Geleitzug von deutschen Jagdflugzeugen angegriffen. Zwei Handelsdampfer mittlerer Größe erhielten Treffer von schwerkalibrigen Bomben und müssen beide als verloren angesehen werden.

Im Atlantik versenkte am 29. Dezember eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Fregattenkapitän Carlo Liannazza den Dampfer „Argo“ (5500 BRT). Ein anderes, unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Fecia di Cosato stehendes Unterseeboot versenkte am 21. bzw. am 26. Dezember die bewaffneten Handelsdampfer „Queen City“ bzw. „Dona Aurora“ mit zusammen 9925 BRT.

### Die Gestalt des Arbeiters

Mannheim, 1. Januar

Auf der Waage dieses Krieges werden die Qualitäten des Menschentyps gewogen, den die einzelnen Völker als ihren Grundtypus ausgebildet haben. Auf der Waage dieses Krieges wird nicht nur der Soldat gewogen, sondern der Grundtypus, aus dem er hervorkommt. Der Typus nun, mit dem wir Deutschen glauben, diesen Weltkampf zu bestehen, ist der schaffende deutsche Mensch: Der Arbeiter! In der neuen Welt seines Begriffs zählt zu ihm der deutsche Bauer und der deutsche Bürger. Wie sagte der Führer am 3. Oktober 1941? „Wenn dieser Krieg einst beendet sein wird, dann hat ihn gewonnen der deutsche Soldat, der aus den Bauernhöfen und aus den Fabriken usw. stammt, der in seiner Gesamtmasse wirklich die Masse unseres Volkes darstellt. Und es hat ihn gewonnen die deutsche Heimat mit ihren Millionen Müttern und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen, es haben ihn gewonnen die schaffenden Menschen im Kontor und Beruf, alle diese Millionen Menschen, die tätig sind, die haben ihn gewonnen.“

Dieser Weltkrieg ist ein großer revolutionärer Prozeß auch im sozialen Raum der Völker. Die neue Ordnung, welche die Achsenmächte der Welt empfehlen und die sie in ihrem Herrschaftsgebiet nach ihrem Siege mit möglichster Vollkommenheit zu realisieren entschlossen sind, ist der Sozialismus. Wie sie ihn verstehen, den viel genannter und viel mißbrauchter, das haben sie am Beispiel ihrer eigenen Länder schon soweit dargetan, daß dieser Sozialismus nicht mehr nur eine Idee ist, sondern schon eine erste Realität. Dem großartigen Versuch nun, nicht mehr das Geld oder die Herkunft, sondern die Arbeit zum Maßstab der Ordnung zu machen, haben unsere Gegner den Krieg erklärt. Denn sie haften noch an der bürgerlichen Welt und überschauen dabei, daß die guten Werte des Bürgertums längst in die Gestalt des Arbeiters hinübergegangen sind, die schlechten aber fallen müssen.

Die Gestalt des Arbeiters ist das genaue Gegenteil der Mißgestalten: des Proleten wie der Bourgeois. Das ist die deutsche These: Zum Arbeiter gehört, was der Begriff des Proleten ausschließt: Eigentum und Persönlichkeit. Der Arbeiter steht im Volk und in seiner Rasse, der Prolet in der Klasse und hofft auf die Internationale. Der Arbeiter greift resolut und ohne soziale Haßgeföhle in das Leben, das er mit gesundem Selbstbewußtsein lebt. Der Prolet, unpersönliches Teil einer gestaltlosen Masse, flüchtet in die Theorie, die ihm talmudische Intelligenzen vorgaukeln, und hält die Geschichte für eine Maschinerie. Mit wieviel Leidenschaft allerdings der Proletkult getrieben werden kann und wie lange er zu zehren vermag von der ungebrochenen Kraft eines unverbrauchten Völkerheeres, das erlebt die Welt am Beispiel des sowjetischen Ostens.

Wir sagten, daß die guten Werte des Bürgertums in die Gestalt des Arbeiters, wie sie der Sozialismus der Achsenmächte sieht, hinübergegangen sind. Muß man es noch beweisen? Zum Begriff des Bürgers gehörte es, daß er sich für die Ordnung und die Verteidigung seines Gemeinwesens verantwortlich fühlte. Das Eigentum verdankte er seiner Schaffenskraft, er pflegte es und mehrte es, um den Wohlstand in einer Kultur der Dinge auszudrücken, die den gesunden Kräften seiner Rasse und den ureigenen Gesetzen seiner Landschaft entsprach. Er suchte, ehe er im Strudel des Liberalismus sein Gesicht verlor, eine Lebensform, die ihm persönliche Prägung inmitten einer auf das große Ganze verpflichteten Gemeinschaft gestattete. Er lebte sein Leben, er schaffte seine Arbeit und er verteidigte und mehrte sein Eigentum, nicht um es egoistisch aufzuzehren, sondern um der Familie zu dienen und fortzudauern in einem Erbe. Bürgertum und Liberalismus, wie enge Verbindung sie auch zuletzt eingingen, in ihrem Wesen sind sie nicht identisch. Arbeiterum aber und Bürgertum begegnen sich in wichtigen Punkten.

Nirgendwo ist dieser gute Begriff des Bürgertums reiner und schöner in geschichtliche Erscheinung getreten als in Deutschland. Dieses selbe Deutschland, dessen Städte und Dörfer die kulturelle Leistung des Bürgertums spiegeln (gerade die feindlichen Bomben, die diese Kultur brutal und zynisch dem Erdboden gleichzumachen versuchen, machen die ererbten Werte noch einmal bewußt) ist nicht von ungefähr zum Vorkämpfer der Weltanschauung des Arbeiters geworden, so sehr, daß die Gestalt des Arbeiters heute zum Inbegriff unserer Sendung an die Welt wird. Sie ist immer stärker die bestimmende Gestalt des Krieges wie des Friedens, der nach diesem Kriege kommen soll. Deutschland ist zum Vorkämpfer der Weltanschauung

ung des Arbeiters geworden, nicht um das anständige schöpferische und opferbereite Bürgertriumph auszurufen, das ja schließlich doch an der Wiege des neuen Deutschlands stand, das sich aus den Befreiungskriegen erhob. Allgemeine Wehrpflicht, Bauernbefreiung, Städteordnung, der großdeutsche Gedanke, die religiöse Toleranz, die Bewegungen der deutschen Klassik und der deutschen Romantik, dann die Begründung der deutschen Industrie, schließlich auch die deutsche Jugendbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, das waren die letzten großen Leistungen des deutschen Bürgertums, aus dessen innerster Krisis unter dem Hammer der Weltkriegserfahrung der Nationalsozialismus hervorging als die Wendung zum wehrhaften Arbeitertum des ganzen Volkes.

Nicht der Prolet, sondern der Arbeiter als Erfinder, Handwerker, Kaufmann, als Fachwissenschaftler, Organisator, Techniker, Ingenieur und Facharbeiter haben die Industrie aufgebaut. An der Wiege der Werke, die Tausenden und Hunderttausenden und schließlich Millionen Arbeit und Brot gaben, standen Männer wie Krupp, Grillo, Siemens, Borsig, Benz, Lanz. Bürger waren es, aber zugleich Arbeiter, Arbeiter waren es, aber zugleich Herren. Nicht im Sinne der Geringschätzung ihrer einfachen Helfer am Werk, sondern Herren im Sinne der großen Zielsetzung, des Einsatzes eines harten und zähen Willens und der Kunst, nicht nur einer Sache gehorchen, sondern auch einer größeren Zahl von Personen befehlen zu können und ihnen Beispiel zu sein. Heute übernimmt das ganze deutsche Arbeitertum diese Eigenschaft in sein Wesen. Denn es muß Vorbild sein und Führung leisten für die nichtdeutschen Arbeitskräfte ganz Europas. Wie es sich in dieser Aufgabe bewährt, fragt unsere Betriebsführung, fragt die Werkleiter in den besetzten Gebieten, wo eine Handvoll deutscher Arbeiter Hunderte und Tausende fremder Arbeitskräfte dirigieren. Die Gestalt des deutschen Arbeiters, selbständig und zuverlässig, bewährt sich als Träger von Verantwortung gegen zahlmäßige Überlegenheit auf den Schlachtfeldern des modernen Krieges wie auf den Arbeitsfeldern der Fabriken und der Äcker des Landes. Die Gestalt des Arbeiters, nach der sozialistischen Revolution einbeziehend den Betriebsführer, den Ingenieur, den Wissenschaftler, den Kaufmann und den Organisator, einbeziehend den Bauern und den Soldaten, hat mit Hitler und Mussolini Deutschland und Italien erobert. Die Gestalt des Arbeiters ist dabei, ganz Europa durchzugestalten und ihm sein neues Gesicht zu geben. Der Sozialismus solcher Gestalt ist der Inbegriff unserer Sendung an die Welt. Die Gegengestalt, die er niederringt, ist der Prolet und der Kapitalist. Er ist eine Kraft, die, ohne daß sie es wahr haben wollen, schon tief hineinwirkt in das Lager unserer Gegner und sie zur inneren Auseinandersetzung, zu ungekonnter Nachsicht treibt. Das Sozialprogramm „Beveridge“ in England mit all seiner Spiegelreue ist doch ein Symptom. Und in USA gibt es ähnliche Vorgänge.

Der schaffende deutsche Mensch weiß heute, daß er in diesem Krieg um seine eigene Sache kämpft, um seinen Sieg oder seinen Untergang. Alle Stellen der Wirtschaft und der Kultur, alle Posten in Wehrmacht, Partei und Staat stehen ihm immer realer offen. Und der neu gewonnene Raum ist gerade für ihn und seine Söhne und Töchter die große Chance. Der Arbeiter weiß, daß Mut eine große Tugend ist, eine größere aber das Aussehen, Geduld des Ausharrens, eigenes Zupacken statt passiven Zuschauens, das sind Züge seines Wesens. Je länger der Krieg dauert, um so mehr bedarf es seiner Art. Der Arbeiter ist hart. Aber das Gesetz der Härte vertritt sich mit dem Gesetz der Kameradschaft. Sie ist ja seines Sozialismus wesentliches Teil. Sozialismus ist Ordnung. Keiner weiß klarer als der Arbeiter, daß Ordnung sein muß. Aber keiner hat auch soviel Empfindlichkeit für die Gerechtigkeit einer Ordnung wie er. Nicht daß alle gleich sind, sondern, daß die Unterschiede stimmen, darum geht es ihm in seiner Sorge um die richtige Ordnung, innerpolitisch wie außenpolitisch, in der betrieblichen wie der staatlichen Sozialpolitik. Die bessere Leistung setzt die Unterschiede. Sie soll es. Sozial Aristokratie enthält sein Sozialismus. Aber er weiß und gibt zu bedenken: das Leistungsprinzip hat eine sachliche Brutalität und mit ihm allein ist noch kein Sozialismus erfüllt. Zum Sozialismus gehört, so will es die Gestalt des Arbeiters, auch die Menschlichkeit als das verbindende Element selbst aller durch Leistung gesetzten Unterschiede. Kranke zu pflegen, Schwache zu stützen, Alte zu versorgen, den hilfebedürftigen Kameraden beizustehen, diese Seite der Menschlichkeit oder seien wir der anständigen Kameradschaft gehört auch und zwar unauflösbar zum deutschen Sozialismus und nicht zuletzt zu unserer Weltideologie einer sozialistischen Ordnung. Damit ist ganz von selbst gegeben und ausgesprochen, wie sehr die Ritterlichkeit seiner Kameradschaft der schaffende deutsche Mensch der Frau und der Jugend zuwendet, doppelt dann, wenn sie sich einreihen mit ihren schwächeren aber nicht weniger tapferen Kräften in das Heer der deutschen Arbeit.

Die echte Gestalt des Arbeiters ist längst über den Bürger hinaus gewachsen und steht im Kampf gegen Proletentum des Ostens und Bourgeoisie des Westens am Anfang einer neuen Epoche, bestimmt für Europa, und vielleicht für eine ganze Welt. Das Jahr 1943 wird die revolutionäre Bedeutung der Gestalt des Arbeiters, die in diesem Kriege mit dem Sieg der Achsenmächte zum Siege schreitet, noch sichtbar machen. Heinz Berns

28 000 Verkehrstote in 1942. Obgleich Benzinnormierung und Gummimangel in den USA zwangsmäßig einen starken Rückgang des Kraftwagenverkehrs zur Folge hatten, ist einer United-Press-Meldung aus Washington zufolge die Zahl der Todesopfer außerordentlich groß. Die Gesamtzahl der Todesopfer bei Kraftwagenunfällen betrug im vergangenen Jahr 28 000. Die Zahl der Verletzten wird mit über eine halbe Million angegeben.

## Der Tagesbefehl des Führers an die Wehrmacht

Fortsetzung von Seite 1

eine Sinnesänderung im deutschen Volk erzielt. Herr Roosevelt und Herr Churchill haben Deutschland nunmehr lassen gelehrt. So arbeitet das deutsche Volk heute in Land und Stadt mit verbissenem Grimm. Mit dem einzigen Entschluß, daß dieses Mal der Krieg jenes Ende nimmt, daß für die nächsten hundert Jahre den Feinden Deutschlands die Lust vergeht, uns wieder zu überfallen. Und die Völker, die ihr Schicksal mit dem deutschen verbunden haben, stehen der gleichen Frage auf Leben und Tod gegenüber. Gnade Gott Europa, wenn das jüdisch-bolschewistische kapitalistische Komplott gelingen würde. Europa wäre endgültig verloren, in ihm aber liegt eure eigene Heimat, meine Soldaten, für die ihr kämpft.

Das Jahr 1943 wird vielleicht schwer sein, aber sicherlich nicht schwerer als die rückliegenden. Wenn uns aber der Herrgott die Kraft gegeben hat, den Winter 41 auf 42 zu überwinden, dann werden wir diesen Winter und das kommende Jahr erst recht überstehen. Eines aber ist sicher: In diesem Kampf kann es nunmehr keine Kompromisse mehr geben. Was Europa

braucht und auch die übrige Welt, ist nicht ein Zustand, in dem alle 20 oder 25 Jahre die jüdisch-kapitalistischen Hyänen sich wieder gegen den friedlichen und vor allem den sozialen Aufbau einer neuen Welt wenden können. Deutschland aber benötigt vor allem die Voraussetzungen zum Aufbau einer von außen nicht mehr bedrohten nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Wenn dieser Staat und das übrige Europa dann zugleich in ihrer räumlichen Begrenzung die Grundlagen der sicheren Ernährung besitzen, ohne die menschliche Kulturen heute nicht mehr denkbar sind, dann werden eure Leiden, meine Soldaten, keine vergeblichen sein. Dann werden einst zu den Gründern unserer gefallenen Kameraden Generationen wandern, um ihnen zu danken für das Opfer, das sie dem Leben der Nachwelt gebracht haben. Indem wir für dieses Ziel des Lebens und der Freiheit unserer Völker und nicht für Geld und Geschäfte kämpfen, glauben wir, den Herrgott wieder bitten zu dürfen, uns auch im kommenden Jahr wie in den vergangenen seinen Segen zu geben.

Führerhauptquartier, am 1. Januar 1943.

gez.: Adolf Hitler.

## Englisch-amerikanischer Streit mit Argentinien

Ein konzentrischer Angriff auf die argentinische Neutralität

Berlin, 1. Jan. (HB-Funk)

England hat einen Streit mit Argentinien vom Zaun gebrochen, in den sich auch die USA eingemischt haben. Abgesehen von der Annäherung, mit der der argentinischen Regierung Vorschriften gemacht werden, liefern London und Washington damit einen neuen Beweis dafür, daß sie Todfeinde jeder Neutralität sind.

Ein argentinisches Blatt hat aus einer englischen Zeitung und zwar unter genauer Quellenangabe, Preisestimmen veröffentlicht, in denen die argentinische Politik nicht abfällig beurteilt wird. Diese Zusammenstellung wurde von der Auslandsabteilung des argentinischen Informationsamtes übernommen. Das hat den britischen Außenminister auf den Plan gerufen. Die Londoner Machthaber regen sich darüber auf, daß die Veröffentlichung den Eindruck erwecke, London respektiere die argentinische Neutralitätspolitik. Dieser Verdacht ist ihnen unerträglich, und in einem amtlichen Kommuniqué wird festgestellt, London bedauere die argentinische Politik, diplomatische Beziehungen zu den „Feinden der Menschheit“ zu unterhalten, wie man in England in diesem Zusammenhang Deutschland und seine Verbündeten zu bezeichnen beliebt.

Roosevelt hat sich in diesen Streit sofort eingemischt, und das State Department beeilt sich zu erklären, daß es sich in der

Verurteilung der Politik Argentinien, in voller Übereinstimmung mit der britischen Regierung befinde.

Die argentinische Regierung hat darauf geantwortet, mit einer Klarstellung des Sachverhalts und mit dem Hinweis darauf, daß das Zitat wortgetreu und unter Angabe der englischen Quelle erfolgt sei. Sie verwahrt sich dagegen, daß einer amtlichen argentinischen Verlautbarung völlig falsche Behauptungen unterstellt werden. „Gleichzeitig ist es erstaunlich“, so heißt es in dem argentinischen Kommuniqué, „daß der britische Außenminister auf Grund irriger Auskünfte eine Meinung über die politische Haltung Argentinien mit Worten zum Ausdruck bringt, die kaum zu den freundschaftlichen Beziehungen passen, die zwischen beiden Ländern bestehen“. Es ist den argentinischen Zeitungen verboten worden, die englische Erklärung ohne die argentinische Gegenerklärung zu veröffentlichen.

Soweit der Tatbestand. Er läßt wieder einmal deutlich erkennen, daß England und die USA kein Mittel unversucht lassen, um neutrale Länder zur Aufgabe ihrer Neutralität zu bewegen, während Deutschland und seine Verbündeten von Ländern, die sich zu einer Neutralitätspolitik bekennen, nichts anderes verlangen, als daß sie tatsächlich auch neutral sind. Ein neuer Beweis dafür, wo die Kriegshetze zu suchen sind.

## Gedämpfte Neujahrstöne in den Plutokratien

Georg VI. an Roosevelt und Kalinin / Eine amerikanische Lageübersicht

Stockholm, 1. Jan. (Eig. Dienst)

Die Plutokratien haben das neue Jahr nicht in jener Hochstimmung begonnen, wie sie vorher in ihrer Agitation für Gebrauchszwecke in Neutralität hatten glaubhaft machen wollen. Während die schwedischen Berichte aus London und Washington von absoluter Siegesstimmung redeten, sind die eigenen Äußerungen von englischer und amerikanischer Seite sehr viel bescheidener. Das prägt sich sogar in den üblichen Neujahrstelegrammen aus.

Georg VI. telegraphierte an Roosevelt und Kalinin, aber es ist nicht von einem nahen Sieg die Rede, sondern allenfalls von einem „Jahr voller Versprechungen“, die sich bei näherer Betrachtung wohl als ungedeckte Wechsel erweisen werden. Interessant an Georgs Glückwunsch für den USA-Präsidenten ist lediglich, daß man hier die alte Formel findet: „Alle meine Völker“. In ihrem Namen drückt Georg das fällige Vertrauen zu Roosevelts „inspirierender Führerschaft“ aus. Die Huldigung wird man in Washington akzeptieren, ob aber die auf den alten Empirgeist hinducende Wendung sehr gern gesehen wird, bleibt offen. Dem Sowjetpräsidenten übermittelte der englische Throninhaber seine glühende Bewunderung für die Leistungen der Bolschewisten. Im übrigen bezog England den Jahreswechsel mit einer Fülle von Beförderungen und Adelserhebungen. Hierbei wurden die Generale Wavell und Lord Gort, wahrscheinlich, weil sie seit geraumer Zeit nicht mehr mit dem Feind zu tun gehabt und deshalb auch keine neue Niederlage erlitten haben, zu Feldmarschällen gemacht. Churchills Arzt wurde Baron.

Wie es in den Vereinigten Staaten unter der üblichen Fassade von Neujahrsummel und Glückwunschtelegrammen im Zeichen der neuen Einschränkungen und der Vorbereitung auf weitere schwere Anstrengungen aussieht, davon gibt eine Washingtoner Darstellung der United Press einen Begriff - wahrscheinlich einen zutreffenderen als die gutgemeinten, aber allzu besessenen Schilderungen aus „neutraler“ Feder. Diese amerikanische Lageübersicht sagt: Beim Jahreswechsel habe die Überzeugung, daß der Krieg weit davon entfernt sei, gewonnen zu werden, und daß weitere Opfer gefordert werden würden, immer mehr an Boden gewonnen. Jene Welle von Optimismus, die im November nach der Landung in Nordafrika über die Vereinigten Staaten ging, habe in vielen Kreisen die Hoffnung erweckt, daß der Sieg in Europa in Reichweite sei und eine Kraftkonzentration gegen Japan folgen könne. Dieser Optimismus habe sich etwas gelegt.

Man sei sich auch darüber klar geworden, daß die Sowjets große Verluste und einen der härtesten Winter vor sich hätten. Außerdem habe man Lehren gezogen aus dem Feldzug in Tunesien, der sich so ausgezeichnet angehalten, aber dann „gewisse Rückschläge“ auf Grund von allerlei Schwierigkeiten gezeigt habe.

Hinzu kommt der Tribut an Schiffsraum, den die Achsen-U-Boote fortwährend heischen. Die Verlängerung der Verbindungswege zwischen den Vereinigten Staaten und den vielen fernen Außenposten habe dazu geführt, daß der Nachschub in einer Reihe von Fällen verzögert worden sei. Die Wirksamkeit der Massbombardements gegen Deutschland und die besetzten Länder werde stark diskutiert. Sehr raube Kritik von zahlreichen Seiten habe die amerikanische Strategie im Pazifik hervorgerufen, namentlich wegen der Taktik eines Vorrückens von Insel zu Insel, während die Japaner inzwischen ihre Gewinne konsolidieren könnten. In mancher Kreise rufe man daher nach Massbombardements gegen Japan selbst, womit die Japaner ja nach der letzten Rede Tojos schon längst rechnen.

Dies ist das Kennzeichen fast der meisten englischen und amerikanischen Betrachtungen am Beginn des neuen Jahres: daß sie plötzlich den eigenen Völkern gegenüber sehr viel bescheidener geworden sind im Vergleich mit den Prahlereien während der letzten Wochen zur Beeinflussung der Weltmeinung.

## Girauds Chef ist Roosevelt

Genf, 1. Januar. (HB-Funk)

Reuter meldet einen Tagesbefehl des Generals Giraud, in dem dieser sagt, Präsident Roosevelt habe ihn gebeten, den Streitkräften unter seinem Kommando die guten Wünsche der Vereinigten Staaten zu übermitteln. In seiner Antwort versicherte er, „daß die traditionelle Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich und die Zusammenarbeit mit unseren Alliierten zum Erfolg werden müsse“.

## McMillan, der „halbe Amerikaner“

Neue Konzession Londons an die USA / Vor einem Washingtoner Gegenzug?

Bern, 1. Jan. (Eig. Dienst)

London fühlt sich bereits 24 Stunden nach der Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs im Kolonialministerium McMillan zum Minister für Nordwestafrika verpflichtet, den USA gegenüber die Ernennung gerade dieses Mannes als eine Art Konzession an die amerikanische Politik hinzustellen. Dies fällt um so mehr auf, als man in England noch kurz zuvor die Tendenz nicht zu verbergen suchte, mit der Schaffung dieses Ministerpostens ein Gegengewicht gegen die amerikanischen Prioritätsansprüche in Nordafrika zu schaffen. Anscheinend befürchtet man in der britischen Hauptstadt einen massiven amerikanischen Gegenzug, der unter Umständen das mit der Ernennung McMillans verfolgte Ziel in Französisch-Nordafrika von vornherein illusorisch machen könnte. Die plötzliche Reserve amerikani-

## Richterliche Vertragshilfe ausgedehnt

Berlin, 1. Januar. (HB-Funk)

Der Reichsminister der Justiz hat eine Verordnung zur Ergänzung der Vertragshilfeverordnung vom 30. November 1939 erlassen (vom 11. Dezember 1942, Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 706). Danach wird die richterliche Vertragshilfe aus Anlaß des Krieges in weiterem Umfang als bisher gewährt. Bisher konnte ein Gewerbetreibender die richterliche Vertragshilfe beantragen, wenn Kriegsauswirkungen ihn an der Erfüllung von Verträgen hinderten, die er vor dem 1. September 1939 abgeschlossen hatte.

Nach der neuen Verordnung kann der Richter auf Antrag eines Gewerbetreibenden auch Verträge, die dieser nach dem 31. August 1939 abgeschlossen hat, umgestalten, wenn sich die Verhältnisse inzwischen infolge von Kriegsauswirkungen wesentlich geändert haben. Das kann z. B. der Fall sein, wenn ein Gewerbetreibender infolge von Maßnahmen der Wirtschaftslenkung oder wegen Einberufung des Inhabers stillgelegt wird. Der Richter kann jedoch nicht eingreifen, wenn der Gewerbetreibende mit den Kriegsauswirkungen rechnen mußte.

## Kältewelle in Schweden

Stockholm, 1. Januar. (Eig. Dienst)

Große Gebiete Mittel- und Nordschweden werden gegenwärtig von einer starken Kältewelle heimgesucht. Wie die Stockholmer Zeitungen am Neujahrstag melden, wurden an vielen Orten 32, 35 und in einem Ort in Lappland sogar 42 Kältegrade gemessen. Mittelschwedische Städte wie z. B. Örebro und Ludvika hatten 22 Kältegrade zu verzeichnen.

## Wirbelsturm tötet 40000 Inder

Bangkok, 1. Januar. (HB-Funk)

40000 Inder wurden am 16. Oktober bei dem gewaltigen Wirbelsturm in Bengalen getötet, wie der Hindu-Führer Pandit Malaviya in einem Aufruf zu Spenden für die Opfer der Katastrophe bekanntgab. Der Wirbelsturm entstand in der Bucht von Bengalen und legte landeinwärts. Ein weit ausgedehntes Gebiet wurde verwüstet. Allein in Midnapur, einer Stadt westlich von Kalkutta, wurden nach Angaben der Regierung von Bengalen bis Anfang November 10000 Tote festgestellt.

## In Kürze

**Neue Ritterkreuzträger.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Gerhard Kreuzer, Bataillonskommandeur in einem mot. Grenadierregiment, H-Obersturmführer Markus Faulhaber, Kompanieführer in einem H-Grenadierregiment, Leutnant Karl Helmer, Ordonsanzführer in einem Gebirgsjäger-Regiment; Feldwebel Friedrich Banach, Zugführer in einem Panzerregiment; Oberfeldwebel Haugk, Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader.

**Revierärztliche Sprechstunden in Rüstungsbetrieben.** Auf Grund einer Übereinkunft zwischen dem Reichsleiter der DAF und dem Reichsgesundheitsführer wurde vom Amt Gesundheit und Volksschutz der DAF und der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands vereinbart, daß in Rüstungsbetrieben revierärztliche Sprechstunden ergänzend zum betriebsärztlichen Dienst eingeführt werden. Damit wird den Gefolgschaftsmitgliedern die Möglichkeit gegeben, sich ohne zeitraubende Wege und ohne zeitraubendes Warten im Betrieb selbst ärztlich behandeln zu lassen.

**Deutsch-türkisches Kreditabkommen.** Wie bereits im Juni v. J. bekanntgegeben, haben die deutsche und die türkische Regierung vereinbart, daß Deutschland der Türkei einen Kredit von 100 Millionen RM zum Einkauf von Kriegsmaterial zur Verfügung stellt. Nachdem in der Zwischenzeit die Modalitäten der Durchführung des Kredits und die Art und Menge der im Rahmen dieses Kredits zu liefernden Waffen festgelegt worden sind, ist am 31. Dezember 1942 in Berlin der endgültige Kreditvertrag unterzeichnet worden.

**Tödlich verunglückt.** Der italienische Gesandte im Haag Ambrosetti ist am Silvesternachmittag auf der Autostraße Haag-Rotterdam mit dem Kraftwagen tödlich verunglückt. Zwei mitfahrende Italiener erlitten schwere Verletzungen.

**Sieg der Kriegsschieber in USA.** Roosevelt nahm am Donnerstag das Rücktrittsgesuch des Preiskommissars Leon Henderson an. Henderson war der Befragte für die Preiskontrolle und Rationierung aller lebenswichtigen und volkswichtigen Artikel. Henderson gibt mit seinem Rücktritt zu, daß es unmöglich ist, in den Vereinigten Staaten eine für das Volk tragbare Preispolitik zu treiben, da es ihm selbstverständlich unternahm, den jüdischen Schiebern und Kriegsgewinnlern allzu sehr auf die Finger zu schlagen.

**Zeitungsvereinbarung in Tokio.** Die Zeitungen „Tokio Nitschi Nitschi“ und „Osaka Mainitschi“, die vom gleichen Verlag in Tokio und Osaka herausgegeben wurden, erscheinen vom 1. Januar ab 1943 ab unter dem Namen „Mainitschi Schimbun“. Verlagszentrum für die „Mainitschi“ ist Tokio, der Druck erfolgt in Tokio, Osaka und Moji.

scher Sprecher gegenüber direkten Mitarbeitern Girauds dürfte diese Befürchtung Londons verstärkt haben. Könnte die amerikanische Kritik an den Mitarbeitern Girauds nicht die Einleitung für neue Maßnahmen der USA in Nordafrika bilden?

Auf alle Fälle betont man in London mit Nachdruck, McMillan sei Halb-Amerikaner und mußte folglich für die amerikanische Politik besonders großes Verständnis haben. Auch habe er sich für betont „liberale Methoden“ ausgesprochen. Zu allem sei er ein besonders heftiger Kritiker der Politiker von München gewesen.

McMillan wird in Zukunft Churchill und Eden direkt unterstehen. Churchill scheint sich demnach darauf einzustellen, in Französisch-Nordafrika evtl. von einer Stunde zur anderen neue Entscheidungen treffen zu müssen.

Ein großes Geschickliches wird an das Vorreitend sein. Auf stolzen gleichstellen, sei. Der Führungstiefstem Zu. Mit gleicher versicht folzum Siege, erkämpfen.

Heil unsem Oberst.

Im vergaurem Wort 1943, das um die Existenz Größe des ebenso treu beugsam, unzu finden.

Mit gläub. Mute werde Jahre dem des Volkes Hitler. Feldkomm. H. H. und C. Jahres.

Aus Anlaß schen dem oberhäuptern landes, beson Länder, ein Neujahrsglück.

Durch Ein kanzel des brachten den den Botschaftsträger wünsche der oberhäuptern Ausdruck. Tagesbelei.

Der Oberst mee, Marschlich der Jahr Tagesbefehl.

„Die finnisch ausgeteilt ur Ansturm des unsere Front Die Erfolge Luft berechtigt vergangene J. Marschall lichen Wort finnischen W für das gemrung der Sel Freiheit, arbliche Neujahr.

Neujahr

Im kaiserliche der tra Kaiser und d am Morgen Prinsessinnen glieder des K lichkeiten de im Palast ein am Nachmitt Diplomaten x jährwünsche Morgenstunde last nach al Neujahrsgelbet.

## Trad

Ein Schuß der Operette am „Papp zeitweise üll zu gönnen, nika“ erschien und auch das mann Her m ein „Mann vo Spielleiter des gab, die das lichen Trachte stal zum wirkräftig kenkel die tanfreudli ben wollte, stigen Bauerntr nahm er mit auf, was Her indem er die ihnen der Sch Brauch und D pel faßte, H ließ, den klapp rhythmischen mal rechtsum.

Ein kluges Theaterwirkt dankbare Geg Grobium des geforene Blau gestellt wird, schlichte Mäd so feudal un läßt, hat es d der Versuch, wendte als „E hält vor der Glottertaler t zum Schreck d Nach der volkstümlichen Aufzug aus fr

hat eine Ver-  
tragshilfever-  
lassen (vom  
blatt Teil I,  
terliche Ver-  
in weiteren  
tisher konnte  
terliche Ver-  
Kriegsauswir-  
Verträgen  
ptember 1939

ann der Rich-  
benden auch  
m 31. Au-  
umgestalten  
ischen infolge  
lich geändert  
ein, wenn ein  
ßnahmen der  
Einberufung  
Der Richter  
vonn der Ge-  
auswirkungen

eden  
(Eig. Dienst)  
ordschwedens  
starken Kälte-  
Stockholmer  
iden, wurden  
einem Ort in  
le gemessen.  
z. B. Orebro  
rade zu ver-

00 Inder

ar. (HB-Funk)

18. Oktober  
in Bengalen  
Pndit Maunden  
den für die  
antgab. Der  
cht von Ben-  
Ein weit aus-  
t. Allein  
westlich von  
n der Regie-  
ng-November

Führer verließ  
uzes an Major  
ndur in einem  
esturmführer  
r in einem H-  
Helmer, Or-  
ger-Regiment;  
ührer in einem  
Haugk, Flug-  
wader.

in Rüstungs-  
reinkunft zwif-  
AF und dem  
om Amt Ge-  
AF und der  
chlands ver-  
reivertärz-  
zum betriebs-  
um. Damit wird  
öglichkeit ge-  
euge und ohne  
selbst ärztlich

amen. Wie be-  
nen, haben die  
erung verein-  
einen Kredit  
f von Kriegs-  
chdem in der  
Drehführung  
enge der im  
nden Waffen  
December 1942  
vertrag unter-

ische Gesandte  
sternachmittag  
dam mit dem  
Zwei mitfeh-  
erletzungen.

SA. Roosevelt  
ritzung des  
an. Henderson  
skontrolle und  
en und volks-  
kt mit seinem  
t, in den Ver-  
olk tragbare  
un selbstver-  
ischen Schlie-  
schr auf die

ie. Die Zeitun-  
„Osaka Mat-  
n Tokio und  
scheiden vom  
Namen „Mal-  
rum für die  
erfolgt in To-

egenzug?  
direkten Mit-  
Befürchtung  
nte die ame-  
erbeitern Gi-  
neue Maß-  
bilden?  
London mit  
o-Amerikaner  
amerikanische  
ndnis haben.  
liberale Men-  
em sei er ein  
der Politiker  
Churchill und  
schill scheint  
en, in Fran-  
er Stunde zur  
treffen zu

### An die Kriegsmarine

Ein großes hartes Jahr unserer deutschen Geschichte ist zu Ende gegangen. Ein härteres wird folgen. Es soll uns im Gedanken an das Vorbild gefallener Kameraden befeuern zu neuer Tat.

Auf stolze Erfolge blicken wir zurück. Ihnen gleiche und größere an die Seite zu stellen, sei uns höchste Pflicht.

Der Führer wies uns einst den Weg aus tiefstem Zusammenbruch zu neuem Aufstieg. Mit gleichem Vertrauen, mit Mut und Zuversicht folgen wir ihm heute auf dem Wege zum Siege, den wir ihm als tapfere Soldaten erkämpfen wollen.

Heil unserem Führer!

Raeder, Großadmiral,  
Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

### An Waffen-SS und Polizei

Männer der Waffen-SS und der Polizei!

Im vergangenen Jahr 1942 habt ihr treu eurem Wort und Eid eure Pflicht erfüllt.

1943, das vierte Jahr des Krieges, in dem um die Existenz unseres Volkes und um die Größe des Reiches gefochten wird, hat uns ebenso treu, tapfer und gehorsam wie unbeugsam, unnachgiebig und unerschütterlich zu finden.

Mit gläubigem Herzen und immer gutem Mute werden wir auch in diesem harten Jahre dem Manne dienen, dem wir uns als des Volkes Führer verschworen haben, Adolf Hitler.

Feldkommandostelle, 31. Dez. 1942.

H. Himmler, Reichsführer SS  
und Chef der Deutschen Polizei.

### Jahreswechsel der Diplomatie

Berlin, 1. Jan. (HB-Funk.)

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staats- oberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes, besonders derjenigen der verbündeten Länder, ein telegrafischer Austausch von Neujahrsglückwünschen stattgefunden.

Durch Eintragung in das in der Präsidentskanzlei des Führers ausliegende Besuchbuch brachten dem Führer die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Gesandtschaftsträger ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staats- oberhäuptern, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

### Tagesbefehl Marschall Mannerheims

Helsinki, 1. Jan. (HB-Funk.)

Der Oberbefehlshaber der finnischen Armee, Marschall Mannerheim, richtete anläßlich der Jahreswende an seine Soldaten einen Tagesbefehl, in dem es heißt:

„Die finnische Armee hat harte Schläge ausgeteilt und mit stählernem Willen den Ansturm des Feindes, alle seine Versuche, unsere Front zu brechen, zurückgeschlagen. Die Erfolge zu Lande, zur See und in der Luft berechtigen uns dazu, mit Stolz auf das vergangene Jahr zu blicken.“

Marschall Mannerheim dankt dann in herzlichen Worten allen Soldaten der kämpfenden finnischen Wehrmacht sowie allen denen, die für das gemeinsame große Ziel, die Sicherung der Selbständigkeit Finnlands und die Freiheit, arbeiten und sendet ihnen herzliche Neujahrsglückwünsche.

### Neujahrsempfänge beim Tenno

Tokio, 1. Jan. (HB-Funk.)

Im kaiserlichen Palast fand am Neujahrstage der traditionelle Empfang durch den Kaiser und die Kaiserin statt. Während sich am Morgen die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, Premierminister Tojo, die Mitglieder des Kabinetts sowie führende Persönlichkeiten der Wehrmacht und Verwaltung im Palast einfanden, empfing das Kaiserpaar am Nachmittag die in Tokio beglaubigten Diplomaten zur Entgegennahme ihrer Neujahrswünsche. Bereits in den frühesten Morgenstunden verrichtete der Kaiser im Palast nach alten shintoistischen Riten seine Neujahrgebete.

### Trachtenfarben um „Monika“ / Silvester im Nationaltheater

Ein Schuß Schwarzwälder „Kirsch“ war der Operette, die sich am Salontakt und auch am „Paprika“ wippender Pußtastiefeln zeitweise übernommen hatte, längst schon zu gönnen, ehe 1937 Nico Dostals „Monika“ erschien. Sieh, das Gute liegt so nah und auch das Glottertal ist farbig. Wie Hermann Hermecke, der Verfasser, der selbst ein „Mann vom Bau“ ist und lange Zeit Spielleiter der Operette war, eine Handlung gab, die das gesunde Backenrot der bäuerlichen Trachten ins Bild rief, ließ sich Dostal zum wienersischen Scharm auch den kräftig knerkelnden Schwung des Ländlers in die tanzfreundlichen Noten werfen. Was er geben wollte, steht eigentlich schon im kräftigen Bauertakt der Vormusik; hier bereits nahm er mit einer unverdrossenen Vitalität auf, was Hermecke ins Bühnenbild stellte, indem er die Glottertaler reden ließ, wie ihnen der Schnabel herzhaf gewachsen ist, Brauch und Brauchtum bei Band und Wimpel faßte, Hochzeitsmusik aufmarschieren ließ, den klappernden Hammeltanz und den rhythmischen Frohsinn des Tanzreims „Einmal rechtsrum, einmal linksrum“.

Ein kluges Wissen um die Gesetze der Theaterwirkung gewann dem Komponisten dankbare Gegensätze, wenn dem königlichen Grobhum des Schwarzwälderischen eine eingetragene Blaublütigkeit humorig gegenübergestellt wird. Jener junge Arzt, der das schlichte Mädchen Monika einfach in seine so feudal unwittrerte Familie hineinpuzeln läßt, hat es dabei nicht leicht; nicht einmal der Versuch, Monikas bäuerliche Anwen- dante als „Rittergutsbesitzer“ aufzuputzen, hält vor der Wirklichkeit stand, wenn die Glottertaler trachtenfarbig und derbmäulig zum Schreck des steifen Salons werden.

Nach der bunten Entzündlichkeit der volkstümlichen Rhythmen, die den ersten Aufzug aus freigelegter Hand befeuern, läuft

## Parole 1943: Kriegseinsatz der Hitlerjugend

30 000 im Landdienst / Osteinsatz ist Auszeichnung / Die Neujahrtsbotschaft des Reichsjugendführers

Berlin, 1. Januar. (HB-Funk)

Als Sprecher einer begeistert und stets begeisterungsfähigen Jugend verweist Reichsjugendführer Artur Axmann in seiner Neujahrtsbotschaft auf die Notwendigkeiten dieses Krieges, die Leben und Wirken der nationalsozialistischen Jugend ausgeprägt noch im neuen Jahr bestimmen. Nüchtern und unparteiisch ist die Rechenschaft über die im Zeichen des Osteinsatzes und Landdienstes geleistete Arbeit des Jahres 1942. Sie bestimmte die Ausrichtung aller Jungen und Mädchen auf den deutschen Osten. Dieser Schicksalsraum ist - wie die Botschaft des Reichsjugendführers feststellt - so mit seiner Geschichte und Kultur zu einem inneren und geistigen Besitz der Jugend geworden.

„Wen wir heute“, sagt Artur Axmann, „in den Dienst am deutschen Osten stellen, den zeichnen wir aus!“ Im kurzfristigen Osteinsatz haben 18 000 Jugendführer und Jugendführerinnen und viele reichsdeutsche Jugendliche des Auslandes ihren Auftrag erfüllt. Zehn Führerschulen und nahezu 300 Jugendwohnheime und Lager sind errichtet worden. Die vorrangige ideale und materielle Förderung der Jugendeinheiten der Ostgebiete haben die wesentlichsten Voraussetzungen ge-

schaffen für den Gleichstand mit der Jugend- arbeit des Altreiches. 30 000 Jungen und Mäd- del - eine Steigerung von 51 Prozent zum Vorjahr - haben sich zum Landdienst der HJ freiwillig gemeldet und sich zum Überwiegenden Teil entschlossen, auf dem Lande zu verbleiben. „Darin liegt der Be- weis“, so betont die Botschaft des Reichs- jugendführers, „daß es durchaus möglich ist, die gesunde Stadtjugend wieder seßhaft zu machen und mit dem Boden zu verbinden“. 1253 Lagerführer und Lager- führerinnen sind auf Schulen des Landdienstes ausgebildet worden. 18 Lehrhöfe mit großer landwirtschaftlicher Nutzfläche sind zur Ausbildung von Führeranwärtern und -anwärterinnen begründet worden. In den Landdienstlagern ist eine Jugend am Werke, die ihre bejahende Einstellung zum Bauern- tum mit einer guten Berufsausbildung ver- bindet, die dank der Auslese einmal berufen ist, die Sendung des Reiches im Osten zu er- füllen. Der erstmalig 1942 erfolgte Einsatz von 1000 Jungen und Mädchen aus den germani- schen Ländern im Landdienst der HJ wird in den kommenden Monaten eine wesentliche Steigerung erfahren.

Den Sinn dieses Einsatzes germanischer Ju-

gend drückt Reichsjugendführer Axmann mit den Worten aus: „So wie die Freiwilligen aus den nordischen Ländern Schulter an Schulter mit unseren Soldaten tapfer um die Freiheit kämpfen und durch das gemeinsame Opfer schicksalhaft verbunden sind, so leisten auch die Jüngeren in unzertrennbarer Kamerad- schaft ihren gemeinsamen Dienst am Bo- den. Sorgen wir bereits in der Jugend dafür, daß wertvollstes Blut nicht in ferne Länder abwandert, sondern auf unserem eigenen Erd- teil zur fruchtbaren und schöpferischen Aus- wirkung gelangt!“

In seinem Appell fordert der Reichsjugend- führer die Jugend auf, auch im neuen Jahr auf den dauerhaften Grundlagen des Land- dienstes weiterzubauen, denn das Bekenntnis zum Osten und zum Bauerntum muß immer ein Wesenszug der Jugend Adolf Hitlers sein. Damit erfüllt die Jugend zu einem kleinen, ihr möglichen Teil den Sinn dieses Krieges.

Den Notwendigkeiten dieses Kampfes voll Rechnung zu tragen, mit jeder Aufgabe dem Siege zu dienen, ist die Zielsetzung für das neue Jahr. Ihre auf alle Lebensbereiche sich erstreckende und aus den täglichen Erforder- nissen sich ergebende Vielgestaltigkeit ließ den Reichsjugendführer die Jahresparole 1943 bestimmen. Sie lautet: „Kriegsein- satz der Hitlerjugend“. Dazu gehört vor allem die vormilitärische Ausbildungsar- beit aller Formationen mit ihrem krönenden Abschluß bei den ältesten Jahrgängen in den Wehrertüchtigungslagern, dem Gemeinschafts- werk von Wehrmacht und HJ. Die Neujahrts- botschaft an die Jugend verkündet, daß nun auch die germanische Jugend in un- sere Wehrertüchtigungslager einrücken wird.

Artur Axmann unterstreicht von den viel- fachen Kriegsaufgaben als entscheidenden Kriegseinsatz die Pflichterfüllung im Beruf. „Berufarbeit ist Dienst am Volk und Hilfe für den Sieg. Zeichnet euch, Jungen und Mädchen, aus durch Leistung und durch Disziplin am Arbeitsplatz.“ Im Dienste des Kriegseinsatzes steht auch die Kulturarbeit.

Am ersten Tage des neuen Jahres sind die Herzen und Gedanken der Jugend in Liebe und Verehrung beim Führer. Er führt diesen gewaltigen aller Kriege für die Zukunft der Jugend. Ihr Dank wird ihr Kriegseinsatz sein. In dieser Stunde bitten wir den Herrgott, daß er dem Führer für seinen gerechten Kampf Gesundheit und Kraft schenken möge!

### Insel Mauritius als Judenasyll

Genf, 1. Jan. (HB-Funk.)

Die britische Insel Mauritius - etwa 700 Kilometer ostwärts Madagaskar - hat sich in der letzten Zeit mehr und mehr zu einem Zufluchtsort für die Juden entwickelt, die illegal nach Palästina gelangen wollen, dann aber dort abgewiesen wurden. Die Londoner Regierung hat nämlich, wie einem Bericht von „News Statman and Nation“ zu entneh- men ist, den von Küste zu Küste herumfah- renden Kapitäninnen befohlen, sich mit ihrer Fracht nach Mauritius zu begeben, wo eine neue jüdische Kolonie entstanden ist, die zur Zeit schon annähernd 2000 Mann stark sei. Trotz der Kürze ihres Aufenthaltes auf Mauritius haben es diese Juden schon ver- standen, sich der einheimischen weißen Be- völkerung, die übrigens in der Hauptsache aus Franzosen oder Nachfahren von Franzosen besteht, denkbar unbeliebt zu machen. Jedenfalls ist es nach Angaben von „New Statman and Nation“ wiederholt zu so schweren Reibereien gekommen, daß der britische Gouverneur mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln durchgreifen mußte.

Riesenbrand in USA-Stadt. Bei einer Brandka- astrophe in Syracuse im Staates Newyork wurden, wie Reuter meldet, am Mittwoch sechs- zehn große Lagerhäuser, mehrere Hotelgebäude und eine Omnibusgarage verbrannt. Zwanzig Personen werden vermißt. Der Sachschaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

## „Lasset uns die Reihen noch enger schließen!“

Losung 1943 heißt: Sieg! / Der Aufruf des Reichsmarschalls

Berlin, 1. Jan. (HB-Funk)

Reichsmarschall Hermann Göring richtet folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsche Volksgenossen! Wieder ist ein Jahr härtester Anstrengungen und schwerster Kämpfe vergangen. Als unbezwinglicher Wall zum Schutz von Volk und Vaterland hat sich die siegreiche deutsche Wehrmacht auf neue ruhmvoll bewährt. Größte Strapazen und Ent- behrungen in sommerlicher Hitze und winter- lichen Schneestürmen, erbitterte Schlachten und Gefechte bei Tag und Nacht gegen einen oft zahlenmäßig überlegenen Feind, kühne Waffentaten in der Luft und auf den Welt- meeren zeugen von der unvergleichlichen Haltung und der nie versagenden Tapferkeit des deutschen Soldaten. Was an einzigartiger Begeisterungsfähigkeit und schlichtem Opfer- sinn im deutschen Wesen ruht, ist auch im vergangenen Kriegsjahr wieder sichtbar ge- worden. Und wenn wir in dieser Stunde zu- rückblicken und des Heldennutes an allen Fronten gedenken, so bewegt uns ein Gefühl tiefen und unaussprechlichen Dankes an alle, die in diesem Freiheitskampf ihre Gesundheit und ihr Leben eingesetzt haben. Ihr Opfer wird nicht umsonst sein, denn davon sind wir heilig überzeugt: Das Großdeutsche Reich wird dauernd und siegreich allen Stürmen

und Gefahren dieser Zeit trotzen. In ehe- rner Entschlossenheit und unvergleichlicher Siegeszuversicht kämpft sich unser Volk den Weg aufwärts zum Licht.

1943 steht vor der Tür. Wir alle hoffen, es soll das Jahr des Sieges und des Friedens sein. Wir alle aber wissen auch, daß erneut Schweres von jedem einzelnen Volksgenos- sen verlangt werden wird. Denn ohne Opfer gibt es keinen Erfolg und ohne mutigen Ein- satz und selbstlose Hingabe keinen Sieg. Ohne Ausdauer, Zähigkeit und Disziplin kann niemals ein Kampf gewonnen werden.

Darum läßt uns die Reihen noch enger schließen. Einig im Willen und Handeln, gefestigt und gestählt in Opfer und Tat wollen wir als eine verschworene Kampfge- meinschaft in unwandelbarer Treue unserem geliebten Führer Adolf Hitler folgen und unsere Ehre darein setzen, seinen Befehlen getreu unser Bestes zu geben. Das Mahn- wort, das der große Clausewitz im Freiheits- kampf Preußens prägte, gilt auch für uns: Die Zeit ist euer, was sie sein wird, wird sie durch euch sein.

Darum heißt die Losung für das neue Jahr: Der Sieg!

Hermann Göring,  
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

## Unveränderte Siegeszuversicht

Hermann Görings Tagesbefehl an die Luftwaffe

Soldaten der Luftwaffe, meine Kameraden!

Wir treten in das neue Jahr mit der gleichen Siegeszuversicht wie am ersten Tage dieses gewaltigen Ringens um Freiheit und Größe unseres Reiches. Wer in Narvik stand- hielt, Kreta dem Feind entriß und die bolsche- wistischen Massen an die untere Wolga und über den Kaukasus zurückwarf, wird auch die letzte Schlacht gewinnen.

Ihr, meine Kameraden, habt in großen und schweren Tagen des vergangenen Jahres im Kampf zur Luft und auf der Erde alle Zeit und an jeder Front bewundernswerten Mut und höchste Einsatzfreudigkeit be- wiesen. Dafür danke ich euch stolz und be- wegt als euer Oberbefehlshaber und auch als Sprecher der Heimat. Mein Dank gilt ferner allen Soldaten der Luftwaffe, die nicht das Glück haben, sich im Einsatz gegen den Feind bewähren zu können, aber auf anderen wich-

tigen Posten, besonders der Ausbildung, in stiller Selbstverständlichkeit voll und ganz ihren Dienst für die Front tun.

Was die Zukunft birgt, wissen wir zur Stunde noch nicht. Eines jedoch ist gewiß, am Ende wird die Macht des deutschen Schwertes und der Verbündeten jedes Schicksal meistern und unseren Völkern eine schönere Welt erschließen.

Im Geiste der gefallenen Helden geloben wir, bis zum letzten Atemzug für unser ewiges Deutschland zu kämpfen. Mit diesem heiligen Versprechen grüßen wir an der Schwelle des neuen Jahres die Fahnen, un- sere herrlichen Siegeszeichen.

Es lebe Adolf Hitler, der Führer und Feld- herr!

gez.: Göring,  
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches  
und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Orchesters, zu den linear malenden Land- stimmungen der Klarinetten Monikas Heim- maldie zu wecken; „Heimatland, Heimatland, dein gedank ich immerdar...“

Lotte Schimpke, die dem Schwarzwald- mädchen reizvoll das naive Naturell einer zupplig aufgerührten Monika gewann, holte sich mit dieser eingänglichen, schneidung an- gehobenen Weise, die erfreulich auch von fal- schen Schmachtf ferngehalten wurde, das stärkste Echo des Abends, während Anton John, als der junge Arzt darstellerisch zwar weniger bewegt, die Tangoseligkeit seines Liebesliedes „Mein ganzes Glück“ so lyrisch in die hier offener gehende Stimme bettete, daß auch er den stimmungsvoll angerufenen Beifall mit einer Wiederholung beschwigen- gen mußte.

Für die heiteren Intermezzi des Darstell- erischen sorgten Max Baltruschat, der als schuschämiger Anton ein Kabinettstück der Schüchternheit liefert, Heinrich Cramers pflüger und humorig grobbäutiger Sonnen- wirt und Hans Vögeles treuherzig ge- zeichneter Ohm, indes auf der Frauenseite die von munterer Energie blitzende Rösel (Hilde Hüllingshorst), die feudal ver- wahrte Landrätin Lene Blankenfeld und die in koketter Mondänengeste bisgarn lockende Vera (Käthe Dietrich) im Vor- dergund standen. Wie denn die Spielleitung Kronens vor den stimmungsvollen Bühnen- bildern eine zumal am Silvesterabend pulsie- rend wirkende Farbenfrische entwickelte, deren volkstümliche Wirkung am reich und rasch fließenden Beifall leicht zu erkennen war. Uns scheint lediglich der junge Doktor im letzten Akt ein wenig zu besinnlich, wenn er Monikas abtrudelnden Angehörigen nach- schaut, anstatt seinem Mädchen ungeduldig in die Flimmeraugen zu geraten. Nico Do- stals melodierende Zündfische, seine zwi- schen Volkshör, Liedweise, Tanzakt, klang- vollem Chorsatz („Die Glocke tönt“) und ge- fühlvoller Lyrik fließend wechselnde Instru- mentation aber war bei Karl Klaus und

dem Orchester mit temperamentvoller, zumal auch das Ländlerische kräftig beziehender Bildlichkeit so dankbar aufgehoben, daß man gern und geläut mit „Monika“ ans Jahres- ende geriet.

Dr. Oskar Wessel

### Den 1. Januari 1683...

Der brandenburgische Obristleutnant Otto Friedrich von der Goeben schreibt in seinem Bericht über die Einnahme der ersten deutschen Afrikakolonie: „Den folgenden Tag, als den 1ten Januari 1683, brachte der Kapitän de Vos die Große Churfürstliche Brandenburgische Flagge vom Schiffe, die ich mit Pauken und Schalmeyen aufgehohlet, mit allen im Gewehr stehenden Soldaten und an einem großen Flaggen-Stock aufziehen lassen. Dabey mit fünf scharf geladenen Stücken das Neue Jahr beschossen. Und weyl S. Churfürstlichen Hoheit Nahme in aller Welt Groß ist, also nennete ich auch den Berg: den Großen Friedrichsberg.“

Kostbar bleibt diese Flagge der Benutzung, und als viele Jahre später die Kolonie ver- kauft werden muß, da holt sie der treue Häuptling Cuny vom Mast und verschwindet mit ihr und seinem ganzen Volk in den Ur- wäldern Afrikas, nachdem er zuvor erklärt hat, er wolle nur den Deutschen nicht aber anderen Herren dienen.

„Cassus“ von Hans Schwarz wurde von den Bühnen der Reichsmessstadt Leipzig erworben und zur Erstaufführung am 1. Januar 1943 angezigt. Nach der Uraufführung in Mannheim ging das Drama bisher über die Bühnen Auzig, Getha- Eisenach, Memel, München (Staatsschauspiel) und Wilhelmshaven.

„Paracelus in Baden“, ein Schauspiel des Fin- nischen Erzählers Mika Waltari, erscheint in den Winter-Spielleitungen der finnischen Theater. Auch eine deutsche Aufführung ist vorgesehen.

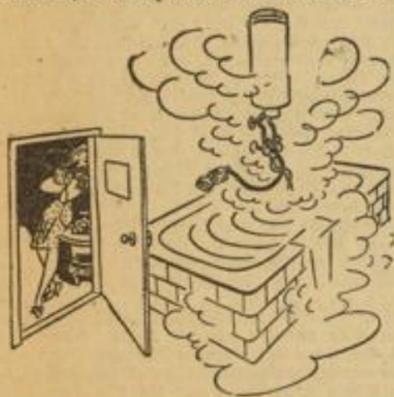
Zu den eigenartigsten Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Romanliteratur gehört wohl der Bo- densee-Roman von Dr. Fisch. Denn dieses Roman ist in lateinischer Sprache verfaßt. Freilich ist die Auflage sehr beschränkt. Sie zählt nur 39 Exemplare, die von der Societas Latina ver- dienten Lateinisten gewidmet werden soll.

# Groß-Mannheim

Samstag, den 2. Januar 1943

## Also in einer halben Stunde...

„Ich will mir nur noch schnell die Füße waschen.“  
 Oh Hilde, ob da wohl etwas draus wird? Da hast du doch den Hahn aufgedreht, und nun läuft die Wanne über!  
 Na, ganz so schlimm wird es ja hoffentlich nicht sein, überlaufen wird das Wasser nicht gleich. Aber der Elektrospeicher im Bad und in der Küche verführt leicht dazu, mit Heißwasser großzügig umzugehen. Und heute heißt es, Strom sparen! Für ein Fußbad muß



die Wanne nicht volllaufen. Und im Übrigen: Tut's nicht auch ein gründliches Bad einmal in der Woche? Auch Abwaschen unter fließendem Wasser in der Küche ist zwar bequem, kostet aber viel heißes Wasser und somit viel Strom! Können wir nicht auch mit einer Schüssel heißen Abwassers auskommen, das wir nach Möglichkeit schon über dem Kochtopf vorgewärmt haben? Nehmen wir den Elektrospeicher also wirklich nur in Betrieb, wenn wir Heißwasser nötig brauchen! Im Bad schalten wir ihn die Woche über ab und erst am Abend vor dem Badetag wieder ein.

Morgens früh erster Gang: Speicher in Küche und Bad abschalten, denn gerade morgens müssen die Kraftwerke allen Strom für kriegswichtige Zwecke bereithalten. Wer an Heißwasser spart, spart Strom, und Strom schafft Waffen für die Front!

## Kleine Mannheimer Stadtchronik

### Januar warm - daß Gott erbarm

Nach alter Erfahrung ist der Januar der eigentliche Wintermonat, wie dies die deutschen Namen andeuten, die man ihm gegeben hat, so Frostmonat, Hartmond oder Hartung. Wenn es mit rechten Dingen zugeht, soll um diese Zeit tiefer Schnee die Felder decken und Frost herrschen. Der Bauer weiß im Januar gerne seine Fluren in die schützende Schneedecke eingehüllt und liebt einen milden Januar nicht. Volkstümliche Wetterreime besagen: „Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß.“ - „Wenn im Januar viel Nebel steigen, wird sich ein schönes Frühjahr zeigen.“ - „Im Januar viel Regen, ist dem Land kein Segen.“

Der erste Monat des Jahres bringt uns den wiederanwachsenden Tag, mit dem Sieg des Lichtes über die Finsternis. „Es geht aufwärts!“ sagt der Volksmund. Die Tage werden im Januar länger und am Ende des Monats haben wir bereits über eine Stunde an Tageslicht gewonnen.

### Wenn Buben Pulver in die Finger bekommen

Zwei Vierzehnjährige aus Ludwigshafen hatten sich irgendwo Pulver verschafft und dieses mit Elektrospänen gemischt. Die ganze Mischung brachten die beiden dann mit einer Zündschnur zur Entzündung, was naturgemäß eine Explosion zur Folge hatte. Schwerverletzt mußten die beiden „Feuerwerker“ ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ihr Zustand ist bedenklich.

Unschuldig werdende Postwertzeichen. Mit Ablauf des 31. Dezember 1942 verliert eine Reihe

## Kleines Kapitel über die Vergesslichkeit

Besuch im Lager des Mannheimer Fundbüros / Selbst Kostüme blieben liegen

Wir wollen annehmen, daß der Mannheimer auch an diesem Neujahrstag wieder die üblichen guten Vorsätze gefaßt und in seiner Seele eine Liste der Untugenden aufgestellt hat, die er sich 1943 bestimmt angewöhnen will. Dürfen wir nun bitten, dieser Liste einen kleinen Nachtrag beizufügen? Nämlich die kleine Mahnung, nicht gar so vergesslich zu sein! Was wir vor einigen Tagen bei unserem Besuch im Fundbüro des Polizeipräsidenten zu hören und vor allem zu sehen bekamen, das läßt diese Bitte mehr als berechtigt erscheinen.

Bei der Betrachtung dieses Warenlagers mußten wir unwillkürlich die Frage stellen, was denn eigentlich in Mannheim nicht verloren und gefunden werden kann! Vom Regenschirm bis zum Überschuh, von der Vesperbrottasche bis zum Pelzkragen - alles, was der Mannheimer oder die Mannheimerin bei und an sich tragen kann, ist vertreten. In hohen Kästen, nach Monaten geordnet, stapelt sich das Gut. Nach der überwältigenden Mehrheit der Damenschirme gegen drei einsame Herrenschirme zu schließen, ist die vielverlärteste Gestalt des „zerstreuten“ Gelehrten bei uns im Aussterben begriffen. Dafür haben die Mannheimer Frauen seine Erbschaft angetreten: Hand- und Einkaufstaschen mit und ohne Inhalt bleiben liegen, Handschuhe und Schuhe als traurige Einspinner oder gleich paarweise, Mäntel, Jacken, Pelzkragen, ja selbst ganze Kostüme hängen melancholisch am Rechen und sehen sich nach dem rechtmäßigen Besitzer um, der sie schöne im Stich gelassen hat. Von den vielen Schmuckgegenständen ganz zu schweigen. Da liegt der Ehering neben dem Siegelring, die Brosche neben der Halskette, und Damen- und Herrenuhren warten dutzendweise auf den Tag, da sie wieder ihre Aufgabe erfüllen und dem Herrn die Zeit ansagen dürfen. Eine Auswahl, mit der heute manches Juweliergeschäft zufrieden wäre...

Im Keller zeugen tadellose Autoreifen, Wagenplanen, Autounnummernschilder davon, daß der Autofahrer dem Fußgänger an Vergesslichkeit und Unvorsichtigkeit nicht nachsteht, und die Fahrradsammlung ist auch zu stattlichem Reichtum gelehnen. Das Seltsamste dabei ist, daß nur rund 50 Prozent der Fundgegenstände wieder abgeholt werden, der Rest muß Jahr und Tag warten, bis die Aufbewahrungsfrist abgelaufen ist und

entweder der ehrliche Finder den Gegenstand ausgehändigt erhält, oder er im Städtischen Leihamt bei der Versteigerung - vom Glanz des „Seltenheitswertes“ angestrahlt - das Ziel leidenschaftlicher Steigerungslust wird!

Der Leidtragende bei diesem neckischen „Such-verloren“-Spiel ist unsere Polizei, die weiß Gott heute wichtigere Aufgaben hätte als über die Vergesslichkeit der Mannheimer zu klagen. Der erfahrene Beamte, der bereits zwanzig Jahre auf unserem Fundbüro Dienst tut, weiß ein Lied davon zu singen. Daß Mißtrauen in unserer Stadt ist offenbar viel größer als die Zuversicht auf die Ehrlichkeit des Mitmenschen, sonst würden nicht so viel Verlierer mit ihrem Verlust sich abfinden und es schon gar nicht der Mühe wert erachten, einmal nachzufragen. Damit tut der achsellose Verlierer seinen Mitmenschen bitter Unrecht, die spornstreichs mit ihrem Fund zum nächsten Polizeirevier gehen, um das herrenlose Gut abzugeben. Hier wird dann ein ge-

## Geselliger Jahresstart unter Sängerkameraden

### Bei der Mannheimer „Liedertafel“

Eigentlich war es ein Biernachmittag mit entsprechender Erweiterung, aber das war für den günstigen Verlauf vollkommen unerheblich. Diese traditionelle Neujahrsumkommenkunft wird immer zu einer zünftigen geselligen Sache. Natürlich blieb die Liedertafel nicht unter sich. Partei, Staat und Behörden hatten ihre Vertretung geschickt, auch viele Vereine; vor allem Brudervereine machten ihre Aufwartung. Vereinstführer Voigt gab in seiner Ansprache einen Rückblick über das Vereinsleben und kriegspolitischen Ereignisse. Das deutsche Lied hat in der Mannheimer „Liedertafel“ einen guten Hort. Mehr denn je ist der Dienst am Liedgut Aufgabe. Der Tod hat in die Reihen der „Liedertafel“ wieder schmerzliche Lücken gerissen. Zu Ehren der Toten und aller, die ihr Leben auf den Schlachtfeldern hingaben, wurde eine Gedenkminute eingelegt. Wir gehen in ein neues Jahr, schloß der Redner, in ein Jahr der Bewahrung und Entscheidung.

Selbstverständlich hatte man auch für eine gediegene Vortragsfolge Sorge getragen. Der immer noch recht stattliche Chor sang unter der subtilen Stabführung von Karl Binn „Die Nacht“ von Schubert, „Das Ringeln“ und „Allerlei und allerhand“ von Hansen in bemerkenswerter Disziplin. Adam Fendt vom Nationaltheater stellte die ungewöhnlichen Mittel seines männlichen Tenors für „Jetzt spielen“ aus „Bajazzo“, „Wie sich die Bilder gleichen“ aus „Tosca“ und zwei Lieder ein. Man dankte ihm stürmisch. Jubel auch um die 1. Riege des Turnvereins von 1946 für ihre prächtigen Leistungen am Reck. Schließlich stellte sich auch noch das gesamte Kleinkunstprogramm vor, das zur Zeit in diesem Hause beheimatet ist, einschließlich der im

### Vor dem Einzelrichter:

#### Der Herr Untermieter

Der 43jährige Nikolaus Gregorius, der beileibe kein Ausländer ist, wie man vielleicht aus seinem Namen vermuten könnte, hatte seiner Vermieterin einen Staubsauger gestohlen und einen Abnehmer damit beglückt. Dem Abnehmer wurde selbstverständlich eine ganz seriöse Stelle als Herkunft des kostbaren Stückes bezeichnet. So einfach sich der Tatbestand liest, so kompliziert war die Verhandlung. Der Herr Untermieter dachte nämlich nicht daran, zu seiner Straftat zu stehen, nein, er wollte gewissermaßen in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt haben. Die Vermieterin hatte nämlich Schulden bei ihm. Das ist richtig, aber die waren längst bezahlt. Dann war noch eine Geschichte mit einer Quittung über 300 Mark, Gegengabe für einen Radio, eine Tischuhr und ein Dutzend Pfandscheine. Diese Quittung war nach Angabe der Vermieterin fälscht. Sie sollte formell eine Übereignung darstellen, damit der Gerichtsvollzieher Uhr, Radio und die Scheine nicht pfände. Der Angeklagte bestand auf Rechtmäßigkeit der Quittung und des Ver-

verweises. Es wird verständlich sein, wenn ich nach Beendigung dieses Films einige Wochen ausspanne. Du begleitest mich. Ich werde wirklich einige Wochen nach Italien fahren oder irgendwohin, ich weiß es jetzt noch nicht. Du wirst länger bleiben und mußt mir gestatten, für dich zu sorgen, bis du eine Stellung gefunden hast, die dich befriedigt. Nach einem weiteren Vierteljahr wird es niemanden mehr in Erstaunen versetzen, wenn wir uns scheiden lassen. Kurzfristige Ehen sind in meinen Kreisen leider keine Seltenheit.“ Bitter und spöttisch fielen die letzten Worte von seinen Lippen.

„Und wenn ich meine Arbeit in Babelsberg so lieb gewonnen hätte, daß ich sie nicht aufgeben möchte?“ fragte Martina mit feinem Lächeln.

„Willst du mich ganz unglücklich machen?“, seufzte er verzweifelt. „Aber du hast recht. Ich denke nie an dich.“

Über den Rand der dünnen Tassen trafen ihn ihre Blicke.

„Ich werde nach dem kurzen Ausflug in die Welt der Träume und des Scheins in den bürgerlichen Alltag zurückkehren. Es wird nicht leicht sein, aber ich weiß, daß es sein muß!“ fügte sie sich still.

Eine unerklärliche Unruhe überfiel ihn. Mit diesem anspruchsvollen Nachgeben hatte er nicht gerechnet. Viel lieber wäre ihm, sie brutal zu werden. Sein Wunsch, dieses Abenteuer rasch und schnell zu einem Ende zu führen, verließte, und erstaunt stellte er fest, wie er sich freute, noch einen Tag mit Martina in Prag, noch viele in Berlin und noch eine gemeinsame Reise mit ihr erleben zu dürfen.

„Wirst du zu deinen Eltern zurückfinden?“ fragte er unvermittelt, weil ihm zum erstenmal klar wurde, was sie alles verloren hatte.

In einem Ton, rau von Bitterkeit, antwortete sie: „Das wird das Schwierigste sein! Einmal, kurz nachdem ich sie verlassen hatte, machte ich den Versuch, sie umzustimmen.

naues Protokoll über Fundzeit und Fundumstände aufgenommen, das mit dem Fundgegenstand zusammen dann im Fundbüro des Polizeipräsidenten landet. Fundgegenstände aus der Straßenbahn, aus den Bahnhöfen oder Postämtern dagegen sammeln sich auf den Fundbüros dieser Stellen - es gibt also reichlich Möglichkeiten, ein verlorenes Gut wiederzuerlangen, und niemand soll zu rasch den Mut sinken lassen und verzichten.

Wußten Sie übrigens, daß die Kurve der Vergesslichkeit jahreszeitliche Schwankungen aufweist? Die Maienlüfte wirken besonders verwirrend. Der Novembernebel dagegen scheint eher dazu angetan, den Kopf klarzuhalten. Dafür läßt der Dezember mit seiner vorweihnachtlichen Stimmung und seiner Einkaufshaat wieder keine Lücke in der Liste offen...

Nun nehmen wir uns alle einmal fest vor, in diesem Jahr besser auf unsere Sachen zu achten. Wer aber im abgelaufenen Jahr den oder jenen Gegenstand verloren hat, der mag ruhig am Fundbüro fragen, es kann gut sein, daß er da frohes Wiedersehen feiert. Wäre das nicht ein verheißungsvoller Auftakt für das neue Jahr?

### Bei den „Liederhallern“

Im Zeichen froher Gemütlichkeit und schöner Kameradschaft stand auch das Neujahrstreffen der Liederhaller im „Eichbaum“. Vereinstführer Schäfer konnte eine große Anzahl von Sängerkameraden begrüßen. Nach einem Rückblick auf die besonderen Ereignisse des Jahres 1942 nahm er die Ehrung langjähriger und verdienter Mitglieder vor. Für fünfzigjährige Mitgliedschaft wurde Kamerad Ernst Hammer besonders ausgezeichnet. Ferner erhielten die Kameraden Georg Maurer, Josef Flach, Max Hankh, Heinrich Thomas und Friedrich Groß Auszeichnungen für vierzigjährige Mitgliedschaft beziehungsweise Zugehörigkeit zum DSB. Dem Sänger Karl Hollstein wurde die silberne Sängernadel für fünfundzwanzigjährige aktive Mitgliedschaft überreicht. Ferner erhielten die Mitglieder Fritz Braun, Karl Grimm, Hans Herter, Karl Seitz, Eugen Röschel, Franz Engert und Heinrich Schumacher den Sängerring für fünfzehnjährige aktive Mitgliedschaft. Frohe Stunden schlossen sich an, die der Chor und das Doppelquartett unter der Leitung von Kreischormeister Geller, die Kapelle Mayer, der schwäbische Humorist Leitner und Sangesbruder Reing als Baßsolo versöhnten.

kaufs. Wem war zu glauben? Die Frau Vermieterin scheint das Pumpgenie zu sein und nicht die Gabe der Punteilung zu besitzen. Der Untermieter aber ist ein ausgemachter Spitzbube, den 14 Vorstrafen kennzeichnen! Er arbeitet auch vor dem Richter mit allerlei Gaunerkniffen. Noch nicht einmal an seine Vorstrafen wollte er sich erinnern - und schob einen Namensvetter vor. Das ging natürlich fehl, genau so wie alle faulen Ausreden, die er vorbrachte. Sein Verhalten nach Entdeckung des Diebstahls sah auch nicht nach gutem Gewissen aus. Kurz und gut: Die eindringlich belehrte Vermieterin nahm die Aussagen auf ihren Eid, der Untermieter bekam wegen Diebstahls und Betrugs im Rückfall ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Nach einigem Gemecker gab er das aussichtslose Rennen auf.

### Schutz der Obstbäume vor Wildverbiß! Gesunde, entwicklungsfrohe Jungbäume verbürgen die zukünftigen Obsternten. Darum schützt eure Bäume und Obstbaumanlagen gegen Wildverbiß.

Der Vater - ja, er ist weich und zugänglich, aber da er ganz unter der herrschsüchtigen Gewalt der Mutter steht... Sie hob die Schultern und ließ sie müde fallen. Es war eine hoffnungsvolle Bewegung, die mehr ausdrückte als alle Worte. „Aber das darf Sie nicht beschweren. In kurzer Zeit führen unsere Wege auseinander, und sehr schnell werden Sie das kleine Mädchen, das Ihnen so viel Last und Ärger gebracht hat, vergessen haben.“

„Martina!“  
 Er bebte vor Zorn und Ärger. Aber als er ihr schmales Gesicht, in dem groß und fragend die Augen standen, sah, beherrschte er sich. Schweigend startete er in sein halbgelerntes Glas, in dem das Eis trübe und zerstreut einen häßlichen Anblick bot.

Als er den Kopf hob, bemerkte Martina ein seltsam erregendes Licht in seinen Augen, und da sie fürchtete, einer aufsteigenden, nachgiebigen Stimmung zu unterliegen, bat sie: „Lassen Sie uns gehen!“

Am nächsten Morgen erlebte Bisping eine unliebsame Überraschung. Regisseur Kampffeld erklärte ihm aufgeregt, es sei bei der Entwicklung des Films ein Unglück geschehen; er wisse die Ursachen noch nicht, aber auf jeden Fall müßten die Aufnahmen der letzten vierzehn Tage wiederholt werden.

Jochen straffte die Schultern. Wieder Aufschub, wieder ein Steinchen auf seinem Weg! Das Leben besteht aus Ärger, Enttäuschung, Mühsal, Elend, Krankheit und Schmerz, durchfuhr es ihn. Man balancierte auf einem Seil. Wo war eine freie Welt, ewiger Sonnenschein?

Kampffeld wartete auf seine Zustimmung. Mit hochmütigem Gesicht, das seine Enttäuschung verbergen sollte, antwortete Bisping schleppend: „Höhere Gewalten - wir können es nicht ändern. Ich muß halt umdisponieren und meine Reise nach Berlin aufschieben, obwohl sie sehr wichtig ist.“

(Roman-Fortsetzung folgt)

## Dani Malva Inida

ROMAN VON M. CAUSEMANN

### 28. Fortsetzung

Er brach ab. Mit halbgeschlossenen Augen und weißen, fest geschlossenen Lippen blickte er ins Weite. Als Martina nach langen Minuten des Schweigens einen Blick in sein Gesicht wagte, erschütterte es sie in seiner Einsamkeit.

Er verschiebt die Dinge, dachte sie und kämpfte die quälenden Schmerzen nieder, die bei seinen heftigen Worten wie Schläge auf sie niedergefallen waren. Er sagt das alles, weil er mich liebt und weil er sich vor dieser Liebe scheut und sie nicht wahrhaben will.

Im ersten Augenblick hatte sie ihn nicht verstanden, aber die letzten Sätze sagten ihr alles. Er hatte sich so tief mit ihr beschäftigt, daß er an eine Lebensgemeinschaft mit ihr gedacht hatte. So weit hatte sie noch nicht zu träumen gewagt. Wie ein Blitzstrahl traf sie die Erkenntnis, daß vor ihr noch keine Frau diesen Mann so aufgewühlt und gezwungen hatte, sich ernsthaft mit sich selbst und einem anderen Menschen auseinanderzusetzen. Ein tiefes Verstehen zog durch ihr Herz. Er stand in einer Krise, in der sie ihm Zeit und Ruhe lassen mußte.

„Es ist besser, wir vergessen den gestrigen Abend. Wir wollen ihn in guter Erinnerung behalten und nie mehr über ihn sprechen“, sagte sie mit gesenktem Kopf.

Zwei Mädchen gingen an ihnen vorüber und sahen Bisping aufdringlich an. Ein Liebespaar folgte, so mit sich beschäftigt, daß Martina mit kleinem, freien Lachen zur Seite wich, um nicht angestoßen zu werden.

Frauen und Männer kamen, mit alten und jungen, glücklichen und bekümmerten, verkniffenen und aufgeschlossenen Gesichtern.

## Meldungen

Oberge 20 Ja

**Straßburg.** Anbietsführer Kommandeur Führer in DAP bei. Er war Mann, Karmpfreizirkleiter, Mittas Landtags und 1932 übernahm Hitlerjugend. Zu als Soldat ein ausgezeichnet mit zurück.

## der eldis

**Straßburg.** Mit Wirkung vom 1. schein Tagen. Nachrichten“ marer Kurier“ verliehen. Die zielle Anerkennung schein kurz na Sommer 1940 in Zeitungen für ihre Kläß geleistete A

## Wechsel in der

**Straßburg.** Mit hat der Gaulederschaftsleiterin Pgn hat, als kommissar der NSDAP, Gau Gleichzeitig hat Gaufrauenvereins und der Stabteil Pgn. Elsa Paul, Beurlaubung der Gaufrauenvereins führt hater ihre aufopfernde nung ausgesproch

## Zinngießer, e

Die Älteren unter den Zinngießern sind der letzten Zeit mit schweren Kasten und Land zug und her dabein in w hatte. Gewöhnlich Tagen vor Ostern in den Ort und Weltgeräten und Messer, Löffel, G die Gegenstände, wöhnlich mit sich tauchten dann ben Blei- und Zin alte Löffel gab e Auch anderes Z geworden war, w Geschäft zwischen geschlossen war, e die Geschenk eine Die Zinngießer Pfalz vertreten. M Jahrmärkten, w angeboten, sich d

In den letzten der Zinngießer jed kollektiver in fällen sich die paraturarbeiten.

## Familiena

Für die uns anläßli mählung erwies umkeiten Dankes Georg Wingerter verw. Stappert,

Galabär, schw uns die schmer ab wasz Lieb Ina, Bruder, schw

**Karl D** Betr. in einer Inf-P

in blühenden Alter, 21. Geburtslage, sel unglückliches Leben für Vaterland lag ab. Es

in tiefer Trauer: Die Eltern: Ludwig

in tiefer Trauer: Frau Käthe Mink u

Schütze in einer K

in tiefer Trauer: Frau Käthe Mink u

## Meldungen aus der Heimat

und Fundum- dem Fund- undbüro des gegenstände nhöfen oder h auf den also reich- Gut wie- rasch den

**Obergebietsführer Kemper 20 Jahre in der Partei**

Kurve der schwankungen n besonders el dagegen Kopf klarzu- mit seiner in der Liste

**Strasbourg.** Am 1. Januar 1923 trat Obergebietsführer Kemper, nachdem er 1922 erstmals den Führer in München gehört hatte, der NSDAP bei. Er war in den folgenden Jahren SA-Mann, Kampfrichter, Ortsgruppen-, sowie Bezirksleiter, Mitarbeiter des „Führer“, badischer Landtags- und seit 1933 Reichstagsabgeordneter. 1932 übernahm er die Führung der badischen Hitlerjugend. Zu Beginn des Krieges rückte er als Soldat ein und kehrte mit einer Verwundung, ausgezeichnet mit dem E.K., aus dem Ostfeldzug zurück.

### Auszeichnung der elssischen Tagespresse

mal fest vor, e Sachen zu e Jahr den at, der mag e kann gut ehen feiert. ilder Auftakt e. k.

**Strasbourg.** Gauleiter Robert Wagner hat mit Wirkung vom 1. Januar 1943 den drei elssischen Tageszeitungen „Strasbourg Neueste Nachrichten“, „Mülhuser Tagblatt“ und „Kollmarer Kurier“ das Hoheitszeichen der NSDAP verliehen. Diese Verleihung bedeutet die offizielle Anerkennung der bereits seit ihrem Erscheinen nach der Befreiung des Elsaß im Sommer 1940 im Parteieigentum befindlichen Zeitungen für ihre im politischen Neuaufbau des Elsaß geleistete Arbeit.

### Wechsel in der Gaufrauenchaftsleitung

raden en Kapelle. zehnjährigen der Sänger- Fanx. Wel- feth. Bechtel rrenad del bekam self vierzig

**Strasbourg.** Mit Wirkung vom 1. Januar 1943 hat der Gauleiter die frühere Kreisfrauenchaftsleiterin Pgn. Dr. Hildegard Erley, Walds- als kommissarische Gaufrauenchaftsleiterin der NSDAP, Gau Baden-Elsaß, berufen. Gleichzeitig hat der Gauleiter der bisherigen Gaufrauenchaftsleiterin, Pgn. Elsa von Balts und der Stabsleiterin der Reichsfrauenführung, Pgn. Elsa Paul, die während der Dauer der Beurlaubung der Frau von Balts die Geschäfte der Gaufrauenchaftsleitung in Baden-Elsaß geführt hat, in herzlich gehaltenen Schreiben für ihre aufopfernde Tätigkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen.

### Zinngießer, ein beinahe vergessenes Handwerk

und schöner jahrestreffen Vereinführer von Sanges- rückblick auf se 1942 nahm edienter Mit- gliedenschaft sonders aus- Kameraden ank. Hein- Auszeichnun- beziehung- Sänger Karl gmedel für glieder Fritz and Heinrich ftehnjährige en schlossen eppelquartett iger Gellert, als Baßolist

Die Älteren unter uns erinnern sich noch gut der Zeiten, als noch der Zinngießer mit seinem schweren Kasten über der Schulter durch Stadt und Land zog und seine Ware anbot, die er vorher daheim in wochenlangem Arbeit angefertigt hatte. Gewöhnlich kam der Zinngießer in den Tagen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten in den Ort und die Dorfkinder umringten den Weißgersten und sangen im Chor: „Zinngieß, Messer, Löffel, Gabel - Kuckuck“. Das waren die Gegenstände, die der fremde Zinngießer gewöhnlich mit sich führte. Die Hausfrauen versuchten dann bei ihm die alten und zerbrochenen Blei- und Zinnlöffel gegen neue. Auf zwei alte Löffel gab es in der Regel einen neuen. Auch andere Zinngegenstände, das unbrauchbar geworden war, wurde ausgetauscht. Wenn das Geschäft zwischen Zinngießer und Hausfrau abgeschlossen war, erhielt der Jüngste des Hauses ein Geschenk einen kleinen Zinnkuckuck. Die Zinngießer waren ganz besonders in der Pfalz vertreten. Man sah sie aber auch auf den Jahrmärkten, wo sie neben ihren eigenen Erzeugnissen auch die bekannten Solinger Waren anboten.

In den letzten fünfundsiebenzig Jahren wurde der Zinngießer jedoch immer mehr verdrängt. Er kam seltener in die Dörfer und schließlich verblieben sich die Zinngießer nur noch mit Reparaturarbeiten, Industrie und Maschine haben

## MERC übersteht erste Runde nach Verlängerung

Düsseldorfer EG im ersten Meisterschaftsspiel mit 2:1 knapp geschlagen

E. P. Wieder hatte das Mannheimer Eisstadion am ersten Tag des neuen Jahres Hochbetrieb. Tribüne und Ränge waren vollbesetzt, so daß dem ersten Punktkampf im Eishockey rein äußerlich ein würdiger Rahmen gegeben war. Das Spiel wurde über die ganze Dauer äußerst hart durchgeführt, beide Mannschaften waren mit härtestem Einsatz zur Stelle. Ausgezeichnet schlugen sich die beiderseitigen Verteidigungen und besonders die beiden Torhüter waren mit größter Aufmerksamkeit am Werk. In unzähligen Zweikämpfen sorgten die Deckungen ergebnislos dafür, daß die gefährlichen Stürmerattacken von Kessler und Orbanowski einerseits und Felitztritzler und Schwinghammer andererseits ohne Wirkung blieben. Erst dem letzten Drittel war es vorbehalten, bei steigender Stimmung im Publikum und bei den Spielern die ersten Torerfolge zu bringen. Kessler brachte Düsseldorf in Front, aber Schwinghammer erzielte den Ausgleich noch vor Ablauf der regulären Spielzeit. Ebenfalls Schwinghammer war es, der in der Verlängerung die Schlussminute des Spieles zum 2:1 für Mannheim ausnutzen konnte.

Die Düsseldorfer waren mit Wachter, Orbanowski, Brücker, Kessler, Kellner, v. Massenbuch, Ulrich, Blankenstein und Trippe besetzt, während Mannheim Wohl, Lintner, Schwinghammer, Ufer, Göbl, Felitztritzler, Rödiger, Abele und Sömling zur Verfügung hatte. Den beiden Mannschaften muß man für ihren großen Einsatz ein Gesamtlob zollen. Für den ausgebliebenen Schiedsrichter aus Essen war Breuer vom MERC eingepfunden, der seine Aufgabe sehr zuverlässig erledigte.

Die gute „Neujahrstimmung“ des Publikums war während des Spieles zu bemerken, aber auch bei den eingeleiteten Eiskunsläufen war man bei der Sache. Vorweg sei das Paar Wittmann-Stanick erwähnt, das recht originell wirkte. In einem Chinesentanz gab es vieles zu bestaunen und zu belachen, während die von Stanick allein gezeigte Eiskunst im Zeichen wahrer Laichsel stand. Das weitere Rahmenprogramm brachte neue Kürläufe der Mercier Lore Veith, Ellen Kurz, Kurt Sömling, Günther Blom, die sich ohne Aus-

nahme sehen lassen konnten. Die Gesamtveranstaltung wird heute um 15 Uhr wiederholt werden.

### Wiener EG schlug EV Krakau mit 5:0

Die neu zusammengestellte Eishockeymannschaft der Wiener EG konnte im ersten Spiel zur Deutschen Meisterschaft am Silvesterabend in Krynica den Vertreter des Generalgouvernements, EV Krakau, recht sicher mit 5-0 (1:0, 1:0, 3:0) schlagen. Die Wiener boten alles in allem eine recht ansprechende Leistung, wobei sich vor nahezu tausend Zuschauern Böhmer im Tor sowie der erste Sturm mit Wurmband, dem Tennisjungenmeister Spocht und Stanek auszeichneten.

Der Deutsche Eishockeymeister SC Rießensee hatte am Neujahrstag im Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen den durch einige Spieler Brandenburg verstärkten Berliner Schlittschuh-Club zu Gast. Vor achttausend Zuschauern lieferten die Bayern eine prächtige Partie und siegten mit 3:1 (2:0, 1:0, 0:1). Torhüter waren Stern, Wild und nochmals Stern, sowie Hillmann (Berlin), Lydia Veicht, Horst Faber, Baran-Falck und Anita Heinrich glänzten im Kunstlauf.

### Wer gegen wen?

Fußball: VfL Neckarau — SV Waldhof, FC Rastatt — VfR Mannheim, SpVgg. Sandhofen — 07 Mannheim, B8 Seckenheim — SC Käferthal, Amicitia Viernheim — 09 Weinheim, Germania Friedrichfeld — TV Mannheim von 1946, BSG Bopp & Reuther — FV Rohrhof (Meisterschaftsspiele), Handball: VfL Neckarau — Post-SG Mannheim, TV B8 Seckenheim, — TV Handshohausheim, Techt, Käferthal — SV Waldhof, Jahn Seckenheim — VfR Mannheim, TV 1946-MTG Mhm — Reichsb-SG Mannheim (Meisterschaftsspiele), Hockey: VfR Mannheim — TG 78 Heidelberg (Meisterschaftsspiel), Eishockey: MERC — EG Düsseldorf (Freundschaftsspiel), Kunstlauf: Nittmann-Stanick (Wien) am 2. Januar im Eisstadion Friedrichspark.

das alte Handwerk der Zinngießer verdrängt und schon beinahe in Vergessenheit geraten lassen.

**Viernheim.** Einem alten Brauch folgend, versammelten sich unsere 50jährigen auch in dieser Kriegswinternacht zu einer gemeinsamen Geburtstagsfeier im Rafakeller-Saal. Die Feier nahm einen schönen Verlauf. Festleiter war stellvertretender Bürgermeister Weitzel, der in herzlich Worten zu seinen Altkameradinnen und Alterskameraden sprach. Auch die beiden schon lange Jahre im Ruhestand lebenden Lehrer, Rektor Mayr und Lehrer Boxler, zu denen die Jubilare noch in die Schule gingen, waren bei der Feier anwesend und sprachen zu ihren ehemaligen Schülern. In inziger Kameradschaft wurden die schönen Feiertage verbracht, die angefüllt waren mit einem reichen Schatz froher Erinnerungen.

**Radolfzell.** Die NS-Frauenchaft ließ sich 25 000 Eier von Seidenraupen kommen. Mit viel Gewissenhaftigkeit übernahmen die Frauen die mühevollen Aufzucht der Raupen. Die Tiere müssen regelmäßig gepflegt und gefüttert werden. Insgesamt waren 20 Frauen damit beauftragt, die in 650 Arbeitsstunden über zwei Mo-

nate die Tiere bis zur Verpuppung betreuten. Die Radolfzeller Frauen waren sehr stolz, auf diese Weise auch einen kleinen Beitrag zur Wehrhaftigkeit beigeuert zu haben.

**Worms.** Der im benachbarten Kriegszheim wohnhafte und dort im Tonwerk beschäftigte Arbeiter M. Blasius war als Beifahrer mit der Zugmaschine ins Hauptwerk nach Eisenberg (Pfalz) gefahren. Nach der Entladung des Lastwagens geriet der Anhänger auf dem etwas abschüssigen Werkhof ins Rutschen, wobei Blasius zwischen eine Mauer und den Anhänger kam und dabei so an Kopf und Brust gequetscht wurde, daß er bald darauf den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

**Lahr (Baden).** Im benachbarten Kürzell ereignete sich ein schweres Unglück. Auf einem am Orpausgang gelegenen Weiler spielten einige Kinder, die durch einen unglücklichen Umstand plötzlich ins Wasser fielen. Durch die Gelbsteingegenwart eines in der Nähe befindlichen Obergefreiten konnten drei der Kinder noch lebend geborgen werden, während drei weitere ertranken.

### Verdunklungszeit: von 17.50—7.50 Uhr

## Die 4. Reichsleiterkarte

Bezugscheinanstellung nur in dringenden Fällen

In diesen Tagen werden den deutschen Volksgenossen die Kleiderkarten ausgeteilt. Man muß sich darüber im klaren sein, daß es eine besondere Leistung der Textilwirtschaft bedeutet, wenn im vierten Kriegsjahr den Volksgenossen die Möglichkeit gegeben wird, ohne Festlegung der einzelnen Artikel, ihren dringenden Bedarf auf Grund einer Kleiderkarte zu decken. Demgegenüber muß von der Verbraucherschaft erwartet werden, daß Bezugscheinanträge an die Wirtschaftämter bis auf ganz besondere Notfälle vermieden werden.

Es ist klar, daß die Versorgungslage im vierten Kriegsjahr es nicht gestattet, bei der Anstellung von Bezugscheinen großzügig zu verfahren. Es werden daher von den Wirtschaftsamtern alle Bezugschein-Anträge abgelehnt werden müssen, bei denen nicht eine ganz besondere Dringlichkeit gegeben ist. Die Verbraucherschaft wird daher aufgefordert, den Wirtschaftsamtern diese unnötige Arbeit zu ersparen und vor Stellung eines Bezugscheinantrages selbstverständlich zu überlegen, ob wirklich ein dringender Fall vorliegt. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß in Verlust gerechnete Kleiderkarten in den seltensten Fällen, d. h. nur bei nachweisbar unvermeidlichem Verlust, ersetzt werden. Die Kleiderkarten müssen also im eigenen Interesse sorgfältig aufbewahrt werden.

### Erhöhtes Notwehrrecht gegen Raubwild

Der Reichsjägermeister hat eine Verordnung erlassen, die dem Gartenbesitzer ein erhöhtes Notwehrrecht gegen Raubwild, Kaninchen und Drosseln gibt. Die bisherige Einschaltung des Kreisjägermeisters fällt weg. Die Eigentümer oder Nutzungsberechtigten von befriedeten Grundstücken, sowie die von ihnen Beauftragten dürfen dort Raubwild, Kaninchen und Drosseln jederzeit fangen, töten - auch mit der Schußwaffe - und für sich behalten, sofern hierdurch nicht eine Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung oder eine Gefährdung von Menschen verursacht wird.

### Freiwillige

#### für die Division Hermann Göring

Auf Befehl des Reichsmarschalls wurde die aus dem Regiment General Göring hervorgegangene Brigade zur Division ausgebaut. Nach dem Willen des Führers wird die Division Hermann Göring von der Obersten militärischen Führung immer mit besonderen Aufgaben betraut.

Die Division ist ein Verband der Luftwaffe, vollmotorisiert und mit vielseitigen und neuzzeitlichsten Waffen ausgerüstet. Friedenstandort ist die Reichshauptstadt. Es ist der Wunsch des Reichsmarschalls, dessen Namen jeder Angehörige der Division auf dem Armband trägt, daß die besten der deutschen Jugend als Freiwillige in seine Division eintreten. Angenommen werden Freiwillige für folgende Waffengattungen: Panzergrenadiere, Grenadiere, Jäger, Kradschützen, Panzerspähler, Panzerjäger, Panzerpioniere, Panzermänner, Panzerfernsprecher, Sturmkanoniere, Artilleristen und Flakartilleristen. Meldungen und Auskunftei bei dem zuständigen Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando.

## Familienanzeigen

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst: Georg Winterger u. Frau Anne, verw. Stappert, Mannheim.

**Karl Dell**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Karl Dell**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Karl Dell**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Karl Dell**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Karl Dell**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Karl Dell**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Karl Dell**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Karl Dell**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Hans Fröhlich**  
Pionier  
Im blühenden Alter von 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

**Hans Fröhlich**  
Pionier  
Im blühenden Alter von 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

**Andreas Schweickoffer**  
Getreiter  
Im besten Mannesalter von 30 Jahren gab er nach weinigen Tagen im Osten ein heldenmütiges Leben im Kampf um Deutschlands Größe und Zukunft.

**Andreas Schweickoffer**  
Getreiter  
Im besten Mannesalter von 30 Jahren gab er nach weinigen Tagen im Osten ein heldenmütiges Leben im Kampf um Deutschlands Größe und Zukunft.

**Andreas Schweickoffer**  
Getreiter  
Im besten Mannesalter von 30 Jahren gab er nach weinigen Tagen im Osten ein heldenmütiges Leben im Kampf um Deutschlands Größe und Zukunft.

**Andreas Schweickoffer**  
Getreiter  
Im besten Mannesalter von 30 Jahren gab er nach weinigen Tagen im Osten ein heldenmütiges Leben im Kampf um Deutschlands Größe und Zukunft.

**Andreas Schweickoffer**  
Getreiter  
Im besten Mannesalter von 30 Jahren gab er nach weinigen Tagen im Osten ein heldenmütiges Leben im Kampf um Deutschlands Größe und Zukunft.

**Andreas Schweickoffer**  
Getreiter  
Im besten Mannesalter von 30 Jahren gab er nach weinigen Tagen im Osten ein heldenmütiges Leben im Kampf um Deutschlands Größe und Zukunft.

**Andreas Schweickoffer**  
Getreiter  
Im besten Mannesalter von 30 Jahren gab er nach weinigen Tagen im Osten ein heldenmütiges Leben im Kampf um Deutschlands Größe und Zukunft.

**Andreas Schweickoffer**  
Getreiter  
Im besten Mannesalter von 30 Jahren gab er nach weinigen Tagen im Osten ein heldenmütiges Leben im Kampf um Deutschlands Größe und Zukunft.

**Zum Hinscheiden**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zum Hinscheiden**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zum Hinscheiden**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zum Hinscheiden**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zum Hinscheiden**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zum Hinscheiden**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zum Hinscheiden**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zum Hinscheiden**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zum Hinscheiden**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zum Hinscheiden**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zu mögl. bald.**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zu mögl. bald.**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zu mögl. bald.**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zu mögl. bald.**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zu mögl. bald.**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zu mögl. bald.**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zu mögl. bald.**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zu mögl. bald.**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zu mögl. bald.**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Zu mögl. bald.**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Hausgehilfin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Hausgehilfin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Hausgehilfin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Hausgehilfin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Hausgehilfin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Hausgehilfin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Hausgehilfin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Hausgehilfin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Hausgehilfin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Hausgehilfin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

## Stellengesuche

**Stenotypistin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Stenotypistin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Stenotypistin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Stenotypistin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Stenotypistin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Stenotypistin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Stenotypistin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Stenotypistin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Stenotypistin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

**Stenotypistin**  
In einer tief-Pfandier-Statistikamp- ma. des EK 2. Kl., des Int.-Sturm- abschlusses und der Ostmedien-

